

ENCONTROS – BEGEGNUNGEN

SCHULPARTNERSCHAFTEN MIT MOSAMBIK
– CHANCEN FÜR GLOBALES LERNEN



EINE HANDREICHUNG DES  **Koordinierungskreis**
MOSAMBIK e.V.

Impressum

Titelfoto / Montage: Peter Steudtner

Herausgeber: Koordinierungskreis Mosambik e.V.
Text: Andrea Queiroz de Souza
Layout: Peter Steudtner und Gregor Zielke

ISBN-NR.: 3-00-016942-3

© 2005 Koordinierungskreis Mosambik e.V.

Spendenkonto:

Koordinierungskreis Mosambik e.V.
Konto-Nr.: 21 10 24 10 14
BLZ: 350 601 90

Kontakt:

Koordinierungskreis Mosambik e.V.
August-Bebel-Str. 16–18
33602 Bielefeld
Tel.: 0521 / 12 47 42
Fax: 0521 / 6 49 75
Mail: kkm@kkmosambik.de
www.kkmosambik.de

Die Erstellung der Dokumentation wurde gefördert:

Von der Nordrhein-Westfälischen Stiftung
für Umwelt und Entwicklung

und dem Ausschuss für entwicklungsbezogene
Bildung und Publizistik (ABP) des Evangelischen
Entwicklungsdienstes (EED)



Inhalt

| | |
|--|----|
| Einleitung | 4 |
| 1. Schulpartnerschaften in der Praxis | 6 |
| 1.1 Entstehungshintergrund | 7 |
| 1.2 Ziele | 9 |
| 1.3 Erste Schritte | 15 |
| 1.3.1 Ablaufschema | 15 |
| 1.3.2 Checkliste vor dem Start | 19 |
| 1.4 Aktivitäten | 20 |
| 1.4.1 Lernen in Projekten | 20 |
| 1.4.2 Vertiefung im Unterricht | 26 |
| 1.4.3 Themenspezifische Aktionen / Kampagnen | 26 |
| 1.4.4 Begegnungsreisen | 26 |
| 1.4.5 Öffentlichkeitsarbeit / Spendenmobilisierung | 33 |
| 1.5 Spannungsfelder | 33 |
| 1.6 Gute Gründe dafür | 36 |
| 2. Finanzierung | 40 |
| 2.1 Vereinsgründung | 40 |
| 2.2 Reisekosten | 40 |
| 2.3 Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit | 41 |
| 2.4 Förderung von Projekten der Partner in Mosambik | 42 |
| 3. KKM: Angebote für Schulen | 43 |
| 4. Partnerschaftsschulen und -gruppen in Deutschland | 48 |
| 5. Internetlinks zu Schulpartnerschaften und zu Globalem Lernen | 51 |
| 6. Literatur- und Materialhinweise | 52 |
| 7. Bildung in Mosambik | 57 |
| 7.1 Die Situation im Bildungsbereich | 57 |
| 7.2 Reformanstrengungen im Bildungsbereich | 60 |
| 7.3 Mädchen und Schulbesuch | 62 |



Foto: Peter Steudtner

EINLEITUNG

„Global denken – lokal handeln“ ist in den letzten Jahren im Zuge der Agenda 21 Diskussionen und Aktivitäten zu einem häufig benutzten Begriff geworden. Partnerschaften zwischen Städten, Gemeinden und Schulen des Nordens und Südens stehen für die vielfältigen Bemühungen, diesen Begriff mit Leben zu füllen.

Schulpartnerschaften zwischen Ländern des Südens und Ländern des Nordens bieten vielfältige Möglichkeiten für Globales Lernen im Sinne der Agenda 21. Über die konkrete Zusammenarbeit und die damit verbundenen persönlichen Kontakte wächst das Verständnis für globale Zusammenhänge und für die Lebenssituation der Menschen des Südens.

Viele Schulen haben sich auf den Weg gemacht und sind Partnerschaften mit Ländern des Südens eingegangen, circa 20 deutsche Schulen haben inzwischen Partnerschulen in Mosambik.

Schon seit mehr als 20 Jahren engagiert sich der KKM e.V., ein Netzwerk von Organisationen, Gruppen, Schulen und Einzelpersonen, deren gemeinsames Ziel die Unterstützung der Menschen in Mosambik ist, im Bereich Schulpartnerschaften. Der KKM unterstützt die Schulen bei der Initiierung und Weiterentwicklung ihrer Partnerschaften und stellt eine Plattform für Erfahrungsaustausch und Vernetzung dar.

Diese Handreichung richtet sich an Schulen, die ihre Schulpartnerschaften zu mosambikanischen Schulen weiter entwickeln und lebendig erhalten möchten, an Schulen, die sich für eine Schulpartnerschaft zu einer mosambikanischen Schule interessieren und an alle LehrerInnen, die Mosambik an ihrer Schule in jeglicher Form zum Thema machen möchten – sei es im Fachunterricht oder in Form von Projekten.

Die Broschüre geht spezifisch auf das Profil Deutsch-Mosambikanischer Schulpartnerschaften ein. Grundlegende Aspekte zur Schulpartnerschaftsarbeit sind ausführlich in der Broschüre „Nord-Süd-Schulpartnerschaften – Eine Handreichung“ (Hrsg: „Solidarisch leben lernen e.V.“) dargestellt und werden im Folgenden lediglich zusammenfassend wiedergegeben.

Unabhängigkeit, Bürgerkrieg, Naturkatastrophen. Vor diesem schwierigen Hintergrund entwickelte sich ein großer Teil der Schulpartnerschaften – mit dem Ziel der solidarischen Unterstützung und es entstanden langjährige Verbindungen und Beziehungen. Die Beschreibung des Entstehungshintergrundes einer großen Zahl der Schulpartnerschaften erklärt auch die noch starke Ausrichtung auf finanzielle Unterstützung der Partnerschulen.

Zu den Zielen der Schulpartnerschaftsarbeit gehört jedoch nicht nur die Verbesserung der Verhältnisse an den Partnerschulen. Als besonders wichtig sehen die LehrerInnen hier die

Entwicklung ihrer eigenen SchülerInnen: Die Entwicklung von Verständnis und Toleranz, das Verständnis für globale Zusammenhänge und das eigene Aktivwerden für Veränderungen.

Die Aktivitäten, die die Schulen im Rahmen ihrer Schulpartnerschaften entwickeln, sind vielfältig: Mosambikprojektstage und -wochen, Behandlung des Partnerlandes in den verschiedensten Fächern, Aktionen, Kampagnen, Begegnungsreisen, Öffentlichkeitsarbeit, Spendenmobilisierung. Kreative Ideen, was man alles tun kann und könnte gibt es in Hülle und Fülle! Einige konkrete Beispiele hierfür aus der Arbeit in den Schulen zeigen solche Möglichkeiten auf.

Hinweise dafür, wie die Schulpartnerschaftsarbeit, trotz immer knapper werdender Mittel, an den Schulen finanziert werden kann, finden sich in Kapitel 2.

Im Folgenden finden sich Hinweise auf die Angebote des KKM, existierende Partnerschulen und -gruppen in Deutschland, Internetlinks und andere Literatur- und Materialhinweise.

Abgerundet wird die Broschüre durch Artikel zum Bildungssystem in Mosambik.

Bedanken möchten wir uns bei allen, die an der Erstellung der Handreichung beteiligt waren.

Andrea Queiroz de Souza
Koordinierungskreis Mosambik



1 – SCHULPARTNERSCHAFTEN IN DER PRAXIS

1.1 Entstehungshintergrund

Die Geschichte der Deutsch-Mosambikanischen Schulpartnerschaften reicht bereits viele Jahre zurück. Der Ausgangspunkt für die Schulpartnerschaften zu Mosambik war die Erlangung der Unabhängigkeit des Landes von der portugiesischen Kolonialmacht im Jahr 1975. Zu diesem Zeitpunkt betrug die Analphabetenrate im Land 97 Prozent und es existierten nur einige wenige Missionsschulen.

Der junge Staat, damals noch sozialistisch orientiert, hatte sich die Bildung aller Bürgerinnen und Bürger zum Ziel gesetzt und suchte finanzielle Unterstützung zum Aufbau eines flächendeckenden Schulsystems. Die staatliche Entwicklungshilfe der westlichen Länder kam als Kooperationspartner aufgrund der ideologischen Differenzen nicht in Frage. Innerhalb der Solidaritätsbewegung gründeten sich allerdings private Initiativen, die bereit waren, Mosambik bei seinen Anstrengungen im Bildungsbereich zu unterstützen.

Vor diesem Hintergrund entstand vor über 27 Jahren die erste deutsche Schulpartnerschaft zu einer Schule in einem Entwicklungsland überhaupt. Die Anne-Frank-Schule in Lennestadt reagierte auf die Bitte um Unterstützung des Paters Vicente, der zu der Zeit im Bildungsministerium Mosambiks tätig war. Auch Graça Machel, die damalige Bildungsministerin, unterstützte die Idee der Zusammenarbeit zwischen mosambikansichen und deutschen Schulen. Durch verschiedene Aktivitäten wurde in Lennestadt Geld gesammelt und nach Mosambik transferiert, der Kontakt vertiefte sich und es entwickelte sich eine langfristige Partnerschaft zum Internat Nkonedzi in der Provinz Tete, die bis heute besteht.

Die Anne-Frank-Schule steht beispielhaft für eine Vielzahl von Schulen – am Anfang standen häufig die Betroffenheit über die katastro-

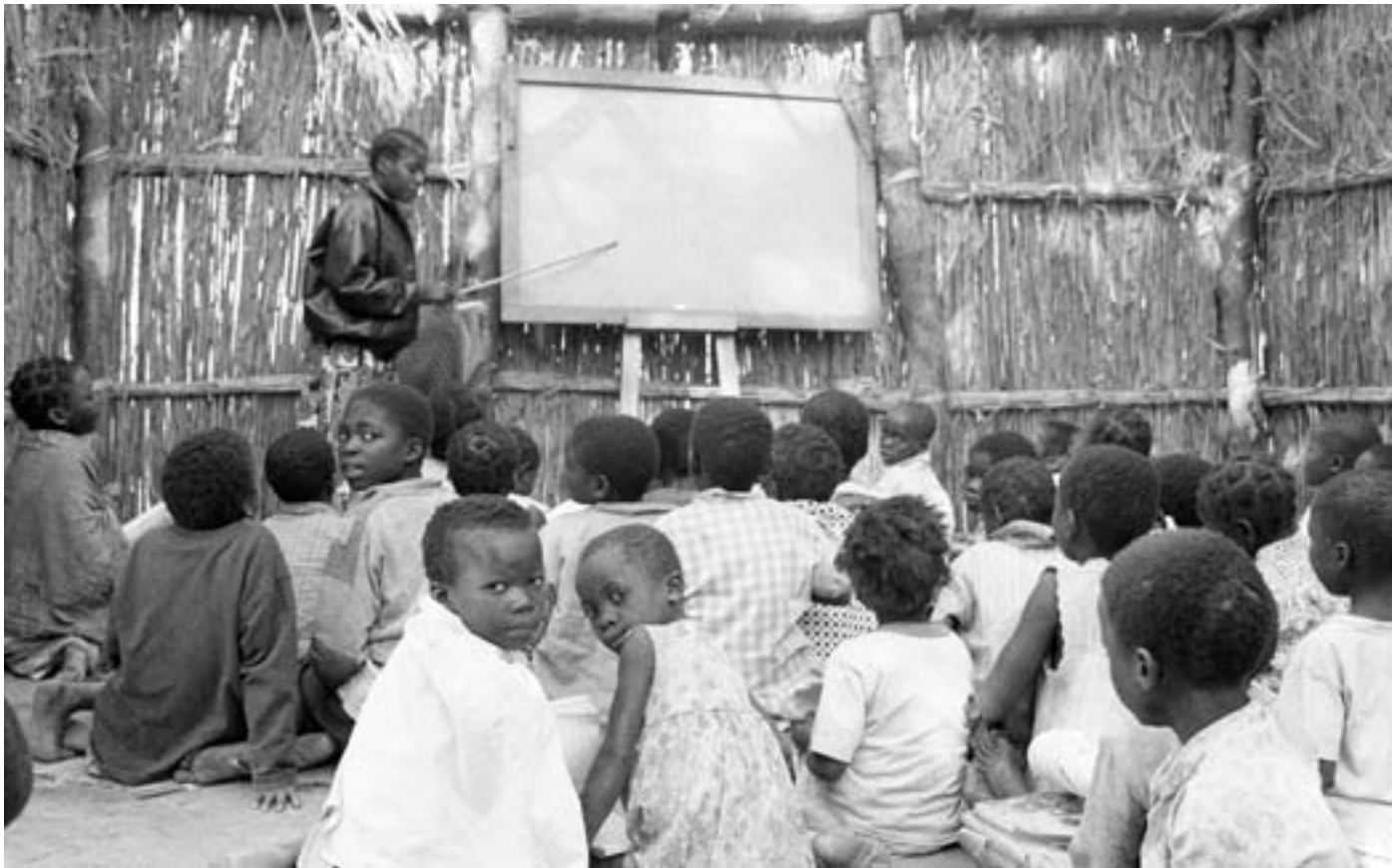
phale Ausgangssituation in Mosambik und der Wunsch, solidarisch zu helfen und zur Verbesserung der Verhältnisse einen Beitrag zu leisten. Einzelnen Spendenaktionen folgten persönliche Kontakte, die mit den Jahren vertieft wurden, und daraus erwachsen Schulpartnerschaften. In dieser Phase stand in Deutschland das Sammeln von Geld im Vordergrund, um Schulbauten in Mosambik zu finanzieren und die Schulen auszustatten.

Fast alle Schulpartnerschaften haben sich aus persönlichen Kontakten heraus entwickelt: Freundschaften mit in Deutschland lebenden Mosambikanern, die wieder nach Mosambik zurückgekehrt sind, Bekanntschaften mit engagierten Mosambikanern, die durch Deutschland reisten ... Häufig ging auch die Initiative von den SchülerInnen aus, die aus den Medien oder über andere Kontakte auf konkrete Missstände aufmerksam wurden und helfen wollten.

Einzelne Aktionen und kleine Projekte, Bau von ganzen Schulen für ein Dorf oder ein Stadtviertel – diese Aktivitäten führten im Laufe der Jahre zu einer Vielzahl an Schulpartnerschaften in ganz Mosambik, in städtischen und ländlichen Gebieten.

Auch in den letzten Jahren sind noch neue Schulen hinzugekommen, mit neuen Ansätzen und Ideen.

Seit Abschluss des Friedensvertrages haben sich die Rahmenbedingungen in Mosambik erheblich verbessert. Der Frieden in Mosambik hat zu stabileren Verhältnissen geführt und der Eintritt Mosambiks in IWF und Weltbank resultierten in einem starken Engagement der internationalen Gebergemeinschaft. Investitionen im Bildungsbereich stehen an erster Stelle des nationalen Armutsbekämpfungsplans und werden sowohl mit Weltbankmitteln als auch durch bilaterale Entwicklungszusammenarbeit finanziert. Auch wenn die Analphabetenrate mit fast 70 Prozent immer noch sehr hoch ist,



Das Ziel: Grundbildung für Alle

Foto: Peter Steudtner

so liegen die Einschulungsraten inzwischen bei ca. 75 Prozent.

Auch in den deutschen Schulen haben Entwicklungen stattgefunden. Die Schulen begreifen ihre Partnerschaften zunehmend nicht mehr als reine „Patenschaften“, in denen die finanzielle Förderung im Vordergrund steht. Es wächst der Wunsch, die Möglichkeiten für Globales Lernen, die die Schulpartnerschaften bieten, noch intensiver als bislang zu nutzen. Es besteht der Wunsch, gemeinsame Fragestellungen über nationale Grenzen hinweg zu bearbeiten, die jeweils verschiedenen lokalen Ausprägungen zu beschreiben und zu vergleichen und gemeinsame Lernprojekte zu entwickeln.

In vielen Schulen sinkt jedoch auch die Bereitschaft zu ehrenamtlichem zusätzlichem Engagement, da der Arbeitsaufwand für den „normalen“ Schulalltag immer weiter ansteigt. Häufig befassen sich nur einige wenige engagierte Lehrerinnen und Lehrer mit der Partner-

schaft; diesen Einzelkämpfern fehlt zum Teil der breite Rückhalt durch das Kollegium. Es erweist sich als schwierig, die Kommunikation mit der mosambikanischen Partnerschule lebendig zu gestalten, wenn Briefe nicht ankommen oder beantwortet werden, gemeinsam geplante Projekte von den Partnern nicht umgesetzt werden und man hier nicht verstehen kann, was die Gründe dafür sind.

Trotz dieser Schwierigkeiten gibt es viele Schulen, die schon seit vielen Jahren Partnerschaften pflegen und alle Engagierten bezeichnen die Partnerschaft als eine Bereicherung für ihr eigenes Leben. Die Partnerschaft ermöglicht ein konkretes Kennenlernen Mosambiks, ermöglicht Ansatzpunkte für Projekte globalen Lernens und oft sehr herzliche Begegnungen. Durch Aktionen hier können Schulsituationen in Mosambik direkt und erheblich verbessert werden – Schritt für Schritt. Und diese Erfolge vermitteln Zufriedenheit.



Spannend: Jubiläumsbesuch aus Mosambik

Foto: Dorothea Frobbe

Beispiel Partnerschaft

25 Jahre Schulpartnerschaften mit Mosambik

Von Walter Exler

In diesem Jahr feiert die Gesamtschule Hungen ein Jubiläum: Vor 25 Jahren begann die Schulpartnerschaftsarbeit mit mosambikanischen Schulen. Vor einem Vierteljahrhundert motivierte Jochen Pfeiffer, Lehrer an der Anne-Frank-Schule in Lennestadt, die Hungener zur Hilfe für Schulkinder im gerade unabhängig gewordenen Mosambik. Pater Vicente Berenguer Llopez, der die Schulpartnerschaften in Mosambik zum Teil bis heute betreut, überzeugte durch sein Engagement und öffnete allen den Blick für humanes Handeln. Zurzeit engagieren sich die Hungener zusammen mit Lennestadt und dem Verein Smiling Children für den Ausbau einer achtklassigen Primarschule in Ressano Garcia. Diesen entlegenen Ort an der Grenze zu Südafrika wählte Pater Vicente im letzten Jahr, um dort Hoffnungszeichen für das Leben der Menschen zu setzen. Für die Schulgemeinde in Hungen wird die kürzlich auf acht Klassenräume erweiterte Escola Primária completa de Bengo Uli Seibert bei Gondola die wichtigste Brücke nach Mosambik bleiben. Sie trägt den Namen der ehemaligen Schulsprecherin der Gesamtschule Hungen, die starb bevor sie ihr soziales Jahr in Mosambik beginnen konnte. Die diesjährige Jubiläumsfeier der Hungener Schulgemeinde, an der auch die mosambikanischen Kollegen Felizardo Bequimane und Manuel Antonio teilnahmen, stimmte zuversichtlich: Mosambik und die Schulpartnerschaftsarbeit werden weiter einen Schwerpunkt der schulischen Arbeit in Hungen bilden. Der hessische Innenminister Volker Bouffier lobte die Arbeit des Schulpartnerschaftsvereins, überreichte einen Scheck mit einer Spende der Landesregierung und forderte andere Schulen zur Nachahmung auf.

1.2 Ziele

Die Diskussionen innerhalb des KKM zeigen es immer wieder: Es gibt eine ganze Palette von Zielen, die die engagierten Schulen mit ihren Partnerschaften verbinden.

Förderung von Globalem und Interkulturellem Lernen

- Schulpartnerschaften können Verständnis wecken für globale Zusammenhänge, die an konkreten Beispielen verdeutlicht werden können. So lassen sich z.B. Zusammenhänge herstellen zwischen dem Energieverbrauch der Länder des Nordens und den Klimaveränderungen, die sich vor allem in den Ländern des Südens in Form von zunehmenden Naturkatastrophen wie Dürren und Überschwemmungen bemerkbar machen.
- die Beschäftigung mit einem so fremden Land wie Mosambik ist für die SchülerInnen spannend. Die Neugier auf „Fremdes“ wird geweckt, Weltoffenheit und Toleranz eingeübt. Deutsche Partnerschulen berichten, dass ihre Mosambikarbeit zu höherer Akzeptanz von SchülerInnen aus fremden Kulturkreisen geführt hat
- Anhand der Schulpartnerschaften lässt sich ein differenzierteres Bild von Afrika vermitteln. Vorurteile können abgebaut werden, die Jugendlichen schauen über den „Tellerrand“ und staunen über Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Stereotypen vom „armen, hungernden Afrika“ werden relativiert.
- Der Kontakt zur fremden Kultur fördert die Weltoffenheit der Jugendlichen.
- Einüben von Praktischer Solidarität.
- In Zeiten zunehmender Entsolidarisierung („Was gehen uns die Anderen an? Wir haben

genügend eigene Probleme.“) gilt es Zeichen zu setzen gegen den Trend der Zeit. Mit der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen für die entstandene Partnerschaft und praktische Hilfestellungen zu leisten, wenden sich die Partnerschaften gegen diesen Trend. SchülerInnen erleben, wie ihr Engagement woanders konkrete Verbesserungen bewirkt. Sie erleben sich als aktiv Handelnde, die in kleinen Schritten Veränderungen bewirken können.

- Durch die Solidaritätsarbeit entwickeln die Jugendlichen eine Vielzahl an wichtigen Fähigkeiten, die ihre Entwicklung zu verantwortlichen und demokratisch engagierten Menschen unterstützen. In den Mosambik-AGs lernen sie, wie man eine Veranstaltung organisiert, wie man andere zur Mitarbeit motiviert, wie man Öffentlichkeitsarbeit betreibt und seine eigene Arbeit darstellt, wie man mit Rückschlägen und Enttäuschungen umgehen kann, wie man an Informationen kommt, etc. Diese sehr praktischen Fähigkeiten können sie auch in anderen Lebensbereichen einsetzen.

Verbesserung der Lernsituation in Mosambik

- Durch die bisherige Schulpartnerschaftsarbeit konnte die Lernsituation an den mosambikanischen Schulen zum Teil erheblich verbessert werden. Ein besonderer Engpass im Schulbereich war und ist die ungenügende Anzahl an Klassenräumen, so dass nicht alle SchülerInnen untergebracht werden können, obwohl an den Schulen in der Regel in zwei, in städtischen Gebieten häufig sogar in drei Schichten unterrichtet wird, um die bestehenden Kapazitäten auch voll auszunutzen. Die Schulpartnerschaften haben häufig ihre Partner beim Neubau bzw. bei der Rehabilitierung ihrer Schulen unterstützt und beim Ankauf von Schulmobiliar und Schulmaterialien geholfen. Dadurch hat sich die Lern-

situation an den Partnerschulen erheblich verbessert.

- Es gibt erste Ansätze, die Partnerschulen bei der Verbesserung der Lehrqualität zu unterstützen, indem Lehrerfortbildungen an den

Partnerschulen mitfinanziert werden. Je weiter der Aufbau der schulischen Infrastruktur in Mosambik fortschreitet, desto mehr Möglichkeiten entstehen, den Schwerpunkt der Zusammenarbeit stärker auf Inhaltliches auszurichten.

Debatte Partnerschaft

Auf zu neuen Ufern

Schulpartnerschaft als Brückenpfeiler

Globalen Lernens nutzen

Von Jürgen Wolters

Agenda 21 macht unbestreitbar Schule. Es vergeht keine Woche, in der nicht irgendwo in Deutschland ein Lehrerfortbildungsseminar zu Leitbildern der Agenda 21 stattfindet. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht eine Schulkonferenz das Thema aufgreift, Fragen der unterrichtlichen Umsetzung und des praktischen Handlungsbezuges diskutiert.

Das bundesweite BLK-Modellprogramm „21“ – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, hat ehrgeizige neue Ansätze wie die nachhaltige Schulauditierung und viele andere fachliche Bausteine erfolgreich in der Praxis erprobt. Gleichwohl ist anzumerken, dass Globales Lernen längst noch kein Selbstläufer in der Schule geworden ist.

Mag dies noch dadurch erklärbar sein, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung bislang in praktisch kein Schulcurriculum deutscher Bildungsministerien Eingang gefunden hat, so ist schon deutlich schwerer nachzuvollziehen, warum ein im Prinzip ideales und über Jahrzehnte erprobtes Instrument Globalen Lernens wie die Nord-Süd-Schulpartnerschaft bislang relativ wenig Impulse durch die neue Bildungsherausforderung und -debatte erfahren hat.

Interkulturelles Lernen, interkulturelle Verständigung, Solidarität mit hilfsbedürftigen Menschen, Entwicklung von globaler sozialer und Umweltverantwortung sind Gesichtspunkte, die oft als Motive für die Initiierung von Schulpartnerschaften genannt werden – und sie sind weitgehend konform mit den Anforderungen Globalen Lernens im Sinne der Agenda 21. Insofern bietet dieses Instrument in der Tat besonders günstige Voraussetzungen, um systematisch in schulische Konzepte einer Bildung für nachhaltige Entwicklung integriert zu werden. Die Praxis sieht allerdings in vielen Fällen anders aus.



Jeder kann vom Anderen lernen

Foto: Daniel Krause

Das strukturelle Dilemma

Schulpartnerschaften gehören aus verschiedenen Gründen zu den aufwändigsten schulischen Aktivitäten. Sie erfordern ein sehr hohes Maß an organisatorischem Aufwand und persönlichem Engagement, erzeugen insbesondere bei Partnerschulen im Süden meist eine hohe Erwartung an verbindliche Unterstützung und sind auch insofern mit anspruchsvollen Verpflichtungen bei hiesigen Partnern verbunden. Finanzielle Ressourcen für „Entwicklungsprojekte“ müssen beschafft werden, deren sachgerechte Ausgabenkontrolle und ggf. Abrechnung gegenüber Drittmittelgebern besondere Sachexpertise erfordern. Oft sind Sprachbarrieren zu überwinden.

Berücksichtigt man weiterhin, dass viele Nord-Süd-Schulpartnerschaften durch persönliche Kontakte einzelner engagierter Lehrkräfte zustande kommen und von deren Engagement maßgeblich getragen werden, so verwundert es kaum, dass sie häufig neben dem Regelalltag von Schule organisiert bleiben, eher von Ehrenamtlichkeit als vom Schulprogramm getragen werden – und in diesem Sinne auch von der Klientel der Schule, den Schülerinnen und Schülern erlebt und wahrgenommen werden. Regelrecht zur Bürde können sie dann werden, wenn die Initiatoren der Schulpartnerschaft nicht mehr für deren Betreuung zur Verfügung stehen, diese Aufgabe von anderen übernommen werden muss.

Das fachliche Dilemma

Vor diesem Hintergrund bleibt das große Potenzial, das Schulpartnerschaften im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung für die unterrichtliche Nutzung auch außerhalb freiwilliger Arbeitsgemeinschaften besitzen, oft in Ansätzen stecken, manchmal sogar ganz auf der Strecke. Nur in vergleichsweise wenigen Fällen findet eine systematische Umsetzung der fachlich sehr heterogenen und zudem sehr authentischen Lernbezüge in geeigneten Unterrichtsfächern statt. Fakt ist vielfach, dass dieses Potenzial außerhalb der unmittelbar betroffenen Lehrer und Lehrerinnen im Kollegium nicht einmal bekannt ist. Diese Einschätzungen von Schulpartnerschaften stellen nicht das Ergebnis einer Fremdevaluation dar, sie sind vielmehr Befunde verschiedener Workshops, die wir gemeinsam mit betroffenen Lehrerinnen und Lehrern, externen Partnern und nicht zuletzt Schülerinnen und Schülern durchgeführt haben.

Und um nicht missverstanden zu werden: Nord-Süd-Schulpartnerschaften, die sich im Wesentlichen auf Solidarität mit der Partnerschule im Süden gründen, haben per se einen unbestreitbaren Wert, der hohe Anerkennung verdient. Was in diesem Rahmen an Hilfstrensfers Jahr für Jahr geleistet wird, dürfte bezogen auf die gesamte deutsche Schullandschaft beispielsweise das Volumen kommunaler deutscher Entwicklungszusammenarbeit übersteigen.

Allerdings muss angesichts der neuen schulischen Herausforderung für eine „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ die Frage erlaubt sein, wie und unter welchen Rahmenbedingungen das innerschulische, fachliche Potenzial von Nord-Süd-Partnerschaften stärker genutzt werden kann.

Formale Einbindung ins Schulprogramm

Eine der günstigsten Voraussetzungen dafür ist die formale Einbindung nicht nur des Instrumentes Schulpartnerschaft ins Schulprogramm, sondern weitergehend die des Globalen Lernens. Dies erfordert ein mehrschrittiges Verfahren: Umfassende Information über die neue fachliche Herausforderung, Evaluierung bereits vorhandener schulischer Anknüpfungspunkte, umfassende Sondierung geeigneter fachlicher Ansätze und der überfachlichen Verknüpfung, Definition eines Grundverständnisses über die gesamtschulische Einbindung. Eine bereits bestehende Schulpartnerschaft sollte dabei als ein zentraler Anknüpfungspunkt genutzt, in diesem Sinne evaluiert werden.

Ganz wesentlich für einen solchen Prozess ist die Einbeziehung des gesamten Lehrerkollegiums, gegebenenfalls auch gleich die von Mitgliedern der Schüler- und Elternvertretung (Partizipation ist einer der Leitbegriffe des Nachhaltigkeitsdiskurses). Die Erfahrung lehrt, dass die Schule für einen solchen Sondierungsprozess unbedingt eine externe Moderation und externe Impulse nutzen sollte.

Im Rahmen dieses Prozesses sollte die schulorganisatorische und fachlich-didaktische Ein-



Die Welt in die Schule bringen

Foto: KKM

bindung der Schulpartnerschaft so abgeklärt und verbindlich vereinbart werden, dass aus dem „Hobby“ Einzelner ein Stück formale Schule wird.

Schulische Entlastung durch stärkere Einbeziehung externer Partner

Definiert man in einem solchen Verfahren die intensivere schulcurriculare Nutzung einer Schulpartnerschaft als Ziel, so stellt sich fast automatisch die Frage, wie eine Schule sich von technisch-organisatorischen Mühen entlasten kann. Beispielhaft sei hier die Planung, Durchführung, sachgerechte Kontrolle und Abwicklung von Solidarprojekten genannt. Arbeiten wie diese gehören zum Kerngeschäft vieler Nichtregierungsorganisationen. Welthäuser, kirchliche Stellen, Agenda-Büros vor Ort (gegebenenfalls auch im Zielland eines Projektes) kommen diesbezüglich als Partner in Frage, oder können zumindest bei der Auffindung geeigneter Partner behilflich sein.

Viele Schulen – besser gesagt: Hauptverantwortliche in Schulen – scheuen diesen Weg der Kooperation, weil sie trotz der hohen Belastung ungern Verantwortung delegieren. Erfahrungsgemäß lohnt sich hier aber eine spezifisch vereinbarte Kooperation schon deshalb, weil externe Partner nicht selten zusätzliche Mittel akquirieren können.

Was für die Durchführung von Solidarprojekten gilt, trifft auch auf andere Aspekte von Schulpartnerschaften, die Planung und Betreuung von Besuchsreisen, Mittelakquise und andere Dinge mehr zu. Es sollte zum systematischen Handling von Schulpartnerschaften gehören, die Sondierung externer Hilfsleistungen z.B. durch Fördervereine, Elternräte etc. ins Blickfeld zu nehmen.

Systematische unterrichtliche Einbindung

Wichtigstes Ziel dieses „Outsourcings“ sollte sein, Ressourcen für die stärkere unterrichtliche Einbindung von Schulpartnerschaften zu gewinnen und zwar auch für jene Klassen, die nicht mit der unmittelbaren Betreuung einer Schulpartnerschaft befasst sind. Was sich dafür an fachlichen Assoziationen im Sinne Globalen Lernens bietet, ist von Schulpartnerschaft zu Schulpartnerschaft gesondert zu prüfen, hängt maßgeblich von der Situation vor Ort, von Region und Land ab, in dem die Partnerschule liegt. Klima- und Energiefragen, Ressourcenverfügbarkeit, Ressourcennutzung, Situation der natürlichen Umwelt, Fragen des Biodiversitätsschutzes und ihrer Nutzung, Handelsfragen und Gütertransfer, damit verbunden Aspekte der Globalisierung, der Partizipation und von Genderaspekten sind nur einige der zentralen Diskussionspunkte der Nachhaltigkeitsdebatte. Praktisch in jedem Partnerland, in jeder Partnerregion einer Schulpartnerschaft finden sich hierzu interessante praktische Aspekte, die intensiv für ein höchst authentisches Globales Lernen genutzt werden können – und die nicht zuletzt dazu beitragen, den Diskurs über unsere eigenen Ansätze zur Nachhaltigkeit vergleichend zu hinterfragen.

Auch hier gilt übrigens, dass eine Schule den Rat von externen Fachleuten suchen sollte, die sowohl unter umwelt- als auch unter entwicklungspolitisch oder sozial relevanten Gesichtspunkten über besondere Expertise im Partnerland verfügen.

Regelmäßige Evaluation

Gerade weil die effektive Durchführung einer Schulpartnerschaft mit hohem Engagement und hohen Investitionen verbunden ist, sollte die regelmäßige Evaluierung von Kosten und Nutzen fester Bestandteil der Prozedere sein. Was in der Wirtschaft längst üblich und inzwischen auch fester Bestandteil aller Projekte wirtschaftlicher Zusammenarbeit ist, sollte auch für Schulpartnerschaften gelten – wobei es hier natürlich nicht um eine Kosten-Nutzenbilanz im klassischen Sinne geht, sondern die Frage im Vordergrund stehen sollte, was die Schulpartnerschaft insbesondere im Sinne Globalen Lernens liefert. Angestrebte Ziele sollten dabei überprüft werden, um sie weiter zu entwickeln, zu ändern, und eventuell auch zu reduzieren.

Alle Beteiligten an Schulpartnerschaften auf beiden Seiten sollten darin eingebunden werden, nicht zuletzt auch Schüler und Schülerinnen. Eine solche Evaluierung kann dazu führen, dass zwischen den Partnern einer Schulpartnerschaft Dinge formal neu geregelt werden, gegebenenfalls sogar die Effektivität einer spezifischen Schulpartnerschaft grundsätzlich in Frage gestellt wird. Auch dies gehört zu einem verantwortungsvollen Umgang mit einer Schulpartnerschaft dazu.

Die Gefahr allerdings, dass aus dem freudvollen Beginn einer Schulpartnerschaft eine Bürde wird, deren Effektivität aus schulfachlicher Sicht in Frage gestellt werden kann, dürfte durch ein professionelles Handling des Instrumentes deutlich geringer werden – und die Chance erhöhen, dass daraus ein Brückenpfeiler der dauerhaften Implementierung von Globalem Lernen an der Schule wird.

I.3 Erste Schritte

Da ist eine Idee: Eine Schulpartnerschaft. Das wäre doch eine Bereicherung für die Schule?! Aber wie beginnen? Wo fängt man an?

Im Folgenden wird ein mögliches Ablaufschema einer Schulpartnerschaft und eine

Checkliste vor dem Start dargestellt (entnommen aus: Nord-Süd-Schulpartnerschaften mit freundlicher Genehmigung von Alois Brinkkötter, gekürzt und bearbeitet durch den KKM).

I.3.1 Ablaufschema

Verlaufsphasen

Mögliche Aktivitäten

I. Bildung einer Arbeitsgruppe

- Suche nach Gleichgesinnten auf einer mehr informellen Ebene (im schulischen und auch im außerschulischen Bereich, zum Beispiel: kirchliche Kreise, Eine-Welt-Initiativen), um Informationen, Erfahrungen, Austauschmöglichkeiten und Hilfestellungen zu erhalten.
- Diskussion im schulischen Bereich/Vorbereitung auf Fach-, Gesamt- und Schulkonferenzen hinsichtlich einer möglichen Nord-Süd-Schulpartnerschaft mit dem Ziel, Mitarbeiter aus dem Kreis der LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern und sonstiger Interessenten zu gewinnen.
- Bildung einer Arbeitsgruppe, die sich intern mit dem Ziel „Schulpartnerschaft“ auf inhaltlicher Ebene intensiv auseinandersetzt (s. Checkliste) und Fragen der Verantwortlichkeit finanzieller, technischer und pädagogischer Art klärt.
- Bereits während dieser Phase der Vorbereitung sollten nach Möglichkeit „Experten“ (aus Schulen mit Schulpartnerschaften, Personen mit Auslandserfahrung, ehemalige Entwicklungshelfer, ausländische Studenten, Asylsuchende ...) hinzugezogen werden.
- Vorbereitung einer oder mehrerer pädagogischer Konferenzen zum Thema „Nord-Süd-Schulpartnerschaft“ durch die Arbeitsgruppe; mögliche Themen: Ziele, Begründungen, Erwartungshorizont, Projekt- und Aktionsmöglichkeiten, Erfahrungsberichte anderer Schulen ...
- Die Arbeitsgruppe sollte versuchen, Schulleitungsmitglieder für die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe zu gewinnen.
- Für den Tätigkeitsbereich der Arbeitsgruppe sollten Anrechnungsstunden beantragt werden (nur noch in einigen Bundesländern möglich).

1. Bildung einer Arbeitsgruppe (fortgesetzt)

- Einen Förderverein als eingetragenen Verein zu gründen kann sehr sinnvoll sein.

Am Ende dieser inhaltlichen Auseinandersetzung sollte, sofern es der Arbeitsgruppe gelingt, die Schulöffentlichkeit von der eigenen Idee zu überzeugen, ein gemeinsamer Beschluss stehen, der deutlich macht, dass die Idee einer Partnerschaft unterstützt und akzeptiert wird.

2. Partnersuche

Mögliche Aktivitäten

- Sofern noch keine konkrete Schule als Partner zur Verfügung steht, sollte nun die Suche nach einem geeigneten Partner beginnen. Für Mosambik bietet sich dabei vor allem der KKM als erste Anlaufstation an.
- Kontaktaufnahme zu einer potenziellen Partnerschule in Mosambik. Diese Phase kann sehr zeitaufwendig sein, denn an den Schulen in Mosambik hat man oft ganz andere Sorgen, als auf Angebote schulpartnerschaftlicher Art zu warten. Die oftmals vorhandene existenzielle Not des Partners, ein Bestandteil der Asymmetrie zwischen Nord und Süd, kann eine Kontaktaufnahme verhindern. So findet nicht jeder Brief Beantwortung. Für die Arbeitsgruppe kann dies bereits eine ernste Bewährungsprobe sein: Sollen weitere Briefe geschrieben werden, die dann vielleicht aufdringlich wirken, geht man auf die Suche nach Alternativen oder begräbt man das ganze Unterfangen trotz anfänglicher Begeisterung? In der Regel führen solche Wartezeiten zu vertiefter Nachdenklichkeit und zum Abbau von zu hoch gesteckten Erwartungen. In diesem Sinne sind Ruhepausen nie vertane Zeit.

Am Ende dieser Phase sollte der Name einer ganz konkreten Schule und der Name eines oder mehrerer Ansprechpartner stehen.

3. Verständigung mit dem Partner

- Zusammentragen von geschichtlichen, geografischen, politischen und kulturellen Informationen über Land und Menschen der Partnerschule.
- Erster Austausch mit dem Partner, um Informationen über das schulische Umfeld zu erhalten und Erwartungen abzustimmen. Der Versuch der Konsensbildung kann zu diesem frühen Zeitpunkt nur sehr allgemein sein. Sollte aber auch deutlich werden, dass die Erwartungen des Partners den eigenen völlig widersprechen, dann sollte auch der Mut zum Aufgeben aufgebracht werden.

3. Verständigung mit dem Partner (fortgesetzt)

- Pädagogisch-didaktische Aufbereitung der Informationen für den eigenen schulischen und außerschulischen Bereich: Hier sollte die Arbeitsgruppe Vorarbeit leisten und z.B. einen oder mehrere Projektstage organisieren, um SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern und der allgemeinen Öffentlichkeit gegenüber die bisherige Arbeit transparent zu machen.
- Erstellung einer Dokumentation über das eigene schulische Umfeld, als Information für den Partner und auch als Lernprozess für die SchülerInnen, denn interkulturelles Lernen setzt die Auseinandersetzung mit der eigenen Umwelt voraus (evtl. im Rahmen einer Projektwoche).
- Erstellung einer Dokumentation über Land und Menschen der Partnerschule (evtl. im Rahmen einer Projektwoche).

Am Ende dieser Phase könnte eine formale Partnerschaftserklärung oder ein Partnerschaftsvertrag stehen.

4. Integration der Partnerschaft in Schule und Schulleben

- Siehe Kapitel 1.4 Aktivitäten.

Im Laufe dieser Phase sollte die Partnerschaft zum integralen Bestandteil der Schule werden.

5. Öffentlichkeitsarbeit

- Solidarität mit dem Partner bedeutet auch, sich den weltweit herrschenden Strukturen von Ungleichheit zu stellen und sich die eigene Einbindung in diese Ungleichheitsstrukturen einzugestehen; Aktionen durchzuführen, die die diesbezügliche Bewusstseinsbildung vorantreiben – sich für Entwicklungen einzusetzen, die auf gerechtere Strukturen der Welt zielen.
- Kontinuierlich muss für Transparenz gesorgt werden. Die Informationen und Erfahrungen müssen ausgetauscht, ausgewertet und der (Schul-) Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden (Schwarzes Brett, Rundbrief, Schülerzeitung, etc.). Ansonsten besteht die Gefahr, dass die Schulpartnerschaft nur noch von einem kleinen Kreis Eingeweihter, den Spezialisten, getragen wird.
- VertreterInnen der Lokalpresse zu Projekttagen einladen, Presseberichte über die bisherige Arbeit, über geplante Projekte, über die Partnerschaftserklärung, etc; Schülerzeitung nutzen. Die Öffentlichkeit sollte nicht zu früh informiert werden, denn dann werden Erwartungen geweckt, die womöglich wie Seifenblasen zerplatzen, wenn z.B. bestimmte Kontakte gar nicht zustande kommen.

5. Öffentlichkeitsarbeit (fortgesetzt)

- Zu Podiumsdiskussionen können VertreterInnen des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, lokaler und regionaler Organisationen und auch der Schule und der Schülerschaft eingeladen werden. Evtl. sind auch Vertreter der Botschaft des Partnerlandes zu einer Teilnahme bereit.
- Ausstellungen können inhaltlich erarbeitet und innerhalb und außerhalb der Schule gezeigt werden. Der KKM verleiht Ausstellungen.



Begegnungen fördern interkulturelles Lernen

Foto: Christoph Henrichs

1.3.2 Checkliste vor dem Start

Bei der inhaltlichen Auseinandersetzung vor und während des Aufbaus schulpartnerschaftlicher Kontakte können die folgenden Fragen einen Orientierungsrahmen bilden:

1. Warum wollen wir eine Schulpartnerschaft? Welche Interessen und Motive leiten uns?
2. Welche Vorstellungen von einer Nord-Süd-Schulpartnerschaft haben wir?
3. Wie leistungsfähig ist unsere Gruppe? Wer ist längerfristig für welche Aufgaben zuständig? Wer fängt das Projekt auf, wenn uns die Luft ausgeht?
4. Können wir das Projekt auf Dauer durchhalten? Wer kann uns dabei helfen?
5. Mit welchen Aktionen kann das Projekt Schulpartnerschaft bei uns dargestellt werden? Wieviel fortlaufende Information ist nötig, um das Engagement aufrecht zu erhalten?

Wenn sich am Ende einer solchen inhaltlichen Auseinandersetzung eine bewusste Entscheidung gegen eine Schulpartnerschaft ergibt, so ist das besser, als wenn das hoffnungsvoll begonnene Projekt später auf halber Strecke stecken bleibt, weil die Kräfte nicht ausreichen, weil man sich das alles ganz anders vorgestellt hatte, oder weil die Schule irgendwann doch lieber eine osteuropäische Schulpartnerschaft eingehen würde.

Eine ehrliche Antwort liegt auch im Interesse einer möglichen Partnerschule in Mosambik. Falsche Hoffnungen sind schon zu oft geweckt worden.

Kommt die Schule zu einem positiven Beschluss, der deutlich macht, dass die Idee einer Schulpartnerschaft akzeptiert und unterstützt wird, dann sollte die Klärung folgender Fragen weiteren Schritten vorangehen:

6. Welche Ziele und Erwartungen verbinden wir mit der konkreten Partnerschaft?
7. Welche Ziele und Erwartungen verbindet der Partner mit dem Partnerschaftsangebot?
8. Welches Maß an Informationen kann der Partner leisten?
9. Wie viel Toleranz ist bei uns zu erwarten? Wie ernst nehmen wir das Partnerschaftsangebot, wieweit akzeptieren wir Eigenheiten?
10. Mit welchen Aktionen kann die konkrete Partnerschule bei uns dargestellt werden? Wie viel Information und Aktion ist nötig, um die ganze Schule mit diesem Projekt vertraut zu machen?
11. Welche Rahmenbedingungen z.B. curriculärer Art müssen verändert werden, damit der schulpartnerschaftliche Gedanke integraler Bestandteil des Schulalltags wird?

Besonders die letzten Fragen sind sehr wichtig, denn eine Schulpartnerschaft sollte Angelegenheit der gesamten Schule werden und in den Schulalltag integriert werden. Die Verantwortung sollte auf vielen Schultern ruhen.

I.4 Aktivitäten

Schulpartnerschaften können auf vielfältige Weise im Schulalltag umgesetzt werden, je nach den Interessen der Beteiligten, den Möglichkeiten der Schule und den Zielen und Wünschen, die mit der Partnerschaft verbunden werden. Auf den folgenden Seiten finden Sie eine Anzahl von Ideen und Beispielen aus verschiedenen Bereichen:

- Lernen in Projekten
- Mosambik im Fachunterricht
- Themenspezifische Aktionen / Kampagnen
- Begegnungsreisen
- Öffentlichkeitsarbeit / Spendenmobilisierung

I.4.1 Lernen in Projekten

Wohl an allen Schulen werden Projekttag oder -wochen veranstaltet. Sie können genutzt werden, um das Land Mosambik und die Lebensbedingungen der Menschen dort besser kennen zu lernen. So veranstaltet z.B. die Baltic-Gesamtschule in Lübeck einmal jährlich eine Projektwoche zum Thema Afrika mit Schwerpunkt Mosambik. Diese Projektwoche gehört zum Schulprogramm und so kommt jede/r schon früh mit diesem Thema in Berührung und es wird garantiert, dass alle SchülerInnen die Partnerschaft kennen lernen. Während der Projektwoche wählen LehrerInnen und SchülerInnen aus, was sie interessant finden. So wird z.B. mosambikanisch gekocht, Spielzeug hergestellt, Fotowände hergestellt, Bücher von Henning Mankell zu Mosambik gelesen, Szenen aus diesen Büchern gespielt ...

An solchen Projekttagen können auch die Themen intensiver bearbeitet und kreativ umgesetzt werden, die im Folgenden unter „politische Aktionen“ und „Themen für den Unterricht“ aufgelistet werden.

Bildung einer Schülerarbeitsgruppe, die sich regelmäßig mit Mosambik beschäftigt. So können aktuelle Ereignisse aufgenommen und schuleigene „Mosambik-Experten“ ausgebildet werden. Diese Gruppe kann auch die Kommunikation zur Partnerschule führen, Mosambikaktivitäten an der Schule planen und organisieren und die Schulöffentlichkeit über den Verlauf der Partnerschaft informieren.

Regelmäßig bietet der KKM kleinere und größere Projekte und Aktivitäten an, an denen sich die Schulen beteiligen können. Hierzu gehörten in den letzten Jahren u.a.:

- Ein Fotoaustauschprojekt, in dem Jugendliche aus Deutschland und Mosambik in ihrer Umgebung zu den Themen Müll und Wasser fotografierten. Die besten Bilder aus beiden Ländern wurden zu der Ausstellung „Venha ver o meu Mundo – Komm, ich zeig Dir meine Welt“ zusammengeführt.
- Künstler aus Mosambik besuchen die deutschen Partnerschulen und arbeiten mit den SchülerInnen. So erleben die SchülerInnen die andere Seite als die Gebende und relativieren ihr Bild vom „armen Afrika“.
- Einmal jährlich findet ein zweitägiges SchülerInnenseminar statt, auf dem ein Nord-Süd-Thema mit verschiedensten Methoden behandelt wird. Für die SchülerInnen ist es spannend, sich mit anderen über ihre Mosambikarbeit auszutauschen, die Lehrer holen sich Anregungen für ihre Schularbeit.



Kinder spielerisch für Mosambik interessieren

Foto: Eckehard Fricke

Beispiel Theaterprojekt

„Die Kinder des Windes“

Ein Theaterstück über Straßenkinder in Mosambik

Wie können Kinder etwas über Mosambik erfahren? Wie können Themen des Südens so in die Schularbeit eingebracht werden, dass sie die Kinder begeistern und motivieren? Diese Fragen stellen sich fast alle Lehrerinnen und Lehrer, die die Solidaritätsarbeit in ihren Schulen umsetzen. Ein besonders interessantes und lebendiges Beispiel dafür, wie Mosambik für die Kinder und Jugendlichen erleb- und erfahrbar gemacht werden kann, ist die Inszenierung des Theaterstücks „Die Kinder des Windes“ der Rudolf-Steiner-Schule Neuwied.

Von Eckehard Fricke

Zwei Schuhputzer, zwei Jungs von der Straße, spielen zwei Soldaten einen Streich und kneten die Schnürsenkel zusammen. „Ihr seid fertig, ihr Knallköpfe!“ Schon liegen die Soldaten auf der Nase. Vorher wollten sie die Straßenkindergang von ihrem Platz vertreiben, um für eine ausländischen Delegation potentieller Investoren eine saubere Stadt zu schaffen. Es gibt eine Riesenrauferei, die auch einige blaue Flecken zur Folge hat. Das Ganze spielt sich auf der Bühne ab. Für deutschsprachige Leserinnen und Leser, die



Identifikation mit den Straßenkindern in Maputo

Foto: Ekehard Fricke

Literatur über Mosambik suchen, ist Henning Mankell schon fast ein Klassiker geworden. Besonders seine einfühlsamen Jugendromane haben vielen Kindern und Jugendlichen einen Zugang zur Lebens- und Gefühlswelt ihrer Altersgenossen in Mosambik eröffnet. Geschont hat Mankell seine Leser dabei nicht. Er hat die Gräueltaten des Krieges und die Grausamkeiten der seelischen und körperlichen Verstümmelungen, die viele hinnehmen mussten, nicht verschwiegen. Er hat aber auch mit viel Sensibilität die nie erlahmende Hoffnung, den Witz und die Kreativität beschrieben, mit denen viele Kinder ihren Alltag bewältigen. Eines seiner Bücher ist der „Chronist der Winde“, auch in Deutschland schon mehrfach aufgelegt. Die manchmal phantasievollen und dann wieder sehr realistischen Bilder aus diesem Roman haben die Lehrerin Hildegard Oelerich und das Schauspielerehepaar Bea und Bernd Berger von der Rudolf-Steiner-Schule Neuwied dazu inspiriert, auf dieser Grundlage ein Theaterstück zu schreiben.

In den Waldorfschulen hat das Theater eine lange und reiche Tradition. Es ist nicht in Theater-AGs verschoben, sondern integraler Bestandteil des Unterrichts in den achten und zwölften Klassen. Für das Theaterstück mussten also Rollen für über dreißig Kinder entwickelt werden. Es sollte keine Stars im Spiel geben, sondern möglichst viele sollten sich mit ihren Talenten einbringen können. So entstand das Spiel „Die Kinder des Windes“, das sich sehr frei an die Vorlage von Mankell anlehnt. Im Grunde haben die Autoren nur die Idee dort entnommen und dann für sich weiterentwickelt. Für die achte Klasse der Rudolf-Steiner-Schule war das Stück auch ein Anlass,

sich mit der Situation in Mosambik zu beschäftigen, zumal eines der Mädchen in Mosambik geboren ist, in Maputo die ersten Lebensjahre verbracht hat und erst mit fünf Jahren mit seinen Adoptiveltern nach Neuwied gekommen ist. Linda besuchte im vergangenen Jahr zum ersten Mal nach zehn Jahren wieder ihre alte Heimat und berichtete mit Bildern davon. Der mosambikanische Psychologe Boia Ephraime Júnior kam in die Klasse und erzählte von seiner Arbeit mit ehemaligen Kindersoldaten. Er schilderte auch die Lage der Kinder in Maputo. Wie gebannt hörten die Kinder eine ganze Stunde lang zu.

Das Stück spielt in einer afrikanischen Großstadt. In vielen, manchmal nur kurzen Szenen wird das schwierige Leben der Kinder auf die Bühne gebracht: Krankheiten, Hunger, Krieg, Prostitution, Betteln und alltägliche Gewalt. Es wird aber auch die Mitmenschlichkeit sichtbar, das Mitfühlen des Bäckers, der Gemüseverkäuferin oder des Zimmermädchens im großen Hotel. Untereinander gibt es Streit und Schlägereien. Die Kinder fühlen aber auch miteinander, wenn es einem von ihnen schlecht geht, und es entspinnt sich sogar eine zarte Liebesgeschichte. Der traditionelle Heiler ist mit der Tuberkulose überfordert, der Arzt im Krankenhaus will helfen, hat aber nicht die notwendigen Medikamente zur Verfügung und wird dann noch mit Kleinigkeiten einer Diplomategattin behelligt. Eine Gruppe von Investoren aus einem Land „mit reicher demokratischer Tradition“, das anderen „Freiheit und Wohlstand“ bringen will, sorgt für Unruhe, denn Straßenkinder passen nicht in das Bild, das man den Ausländern vermitteln will. Eine Nacht im Haus des Schweizer Botschafters, als dieser in Europa ist, ist einer der Höhepunkte des Stückes und macht die Diskrepanzen eines Entwicklungslandes überdeutlich. So bietet das Stück auch viele Anknüpfungspunkte für Pädagogen, die damit bei den Kindern eine direkte Identifikation mit dem Schicksal der Kinder in Maputo herstellen können.

Trotz all der Widrigkeiten und Bedrohungen des Alltags wird in dem Stück auch viel gelacht. Der Witz der Kinder, ihre Ideen, mit denen sie sich gegen die Angriffe zur Wehr setzen, das ist über zwei Stunden unterhaltsam in Szene gesetzt. Das Spiel beschränkt sich nicht auf die Bühne, sondern der Zuschauerraum wird einbezogen, sei es durch den Schuhputzer, der seine Dienste anbietet, oder die Soldaten, die plötzlich durch den Saal stürmen. Ein überraschender Schluss sorgt für die notwendige Dramatik. Dazu kommen noch Lieder mit Trommeln und anderen Musikinstrumenten. Das Stück ist von Profis geschrieben und auch in Neuwied inszeniert worden. Es stellt sicherlich hohe Anforderungen an Kinder und Pädagogen. Aber sie und auch das Publikum werden reich belohnt. Für jede Schule, die sich mit Mosambik beschäftigt und nach Möglichkeiten sucht, die Situation der Kinder dort so zu erfahren, dass sie unter die Haut geht, ist „Die Kinder des Windes“ ein großartiges Ereignis. Das Theater bietet doch die einmalige Chance, in die Rolle eines anderen Menschen zu schlüpfen, sich vorzustellen, wie er oder sie wohl fühlen würde. Man wird sicherlich insgesamt einige Monate brauchen, um das Stück zu inszenieren. Aber es lohnt sich.

Interessenten, die das Stück an ihrer Schule auch spielen wollen, wenden sich bitte an Hildegard Oelerich (thomas.oelerich@t-online.de).

Beispiel WM-Projekt

Hauptschule Scharnhorst tritt im Rahmen des WM-Schulen 2006-Projektes für Mosambik an.

Kickende Botschafter



Motivation durch den Sport

Foto: Ingo Mallee

Ein spannendes Beispiel für ein Projekt, das den SchülerInnen Mosambik näher bringt, stellt die Hauptschule Scharnhorst dar. Sie tritt bei dem Projekt „WM-Schulen 2006 – Fair Play for Fair Life“ für Mosambik an.

204 Schulen in Deutschland nehmen die Fußballweltmeisterschaft in Deutschland 2006 zum Anlass, unter dem Motto „Die Welt zu Gast bei Freunden“ ein Land der FIFA-Liste bei der Schul-WM zu vertreten. 205 Länder stehen auf dieser Liste, Deutschland wird vertreten durch eine Schule in Südafrika. Die anderen 204 Länder wurden per Losverfahren den teilnehmenden deutschen Schulen zugeteilt.

Eine Mehrzahl der SchülerInnen und sicherlich auch einige LehrerInnen der Hauptschule Scharnhorst in Dortmund werden bis dahin kaum gewusst haben, wo Mosambik eigentlich genau liegt. Das ist jetzt vorbei, denn die Schule repräsentiert voller Begeisterung Mosambik im WM-Schulprojekt.

Das Projekt unter der Schirmherrschaft von Ministerin Wieczorek-Zeul und Bundestrainer Jürgen Klinsmann umfasst drei Bausteine: Die Botschafterrolle, „Fair-Life“-Tage und Straßenfußball für Toleranz.

In der Botschafterrolle vertritt die Schule ihr Land in der Öffentlichkeit. Das heißt, dass nicht nur gebolzt wird. Die Schulen beschaffen sich Informationen über politische, soziale und kulturelle Gegebenheiten des Patenlandes und machen diese Informationen wiederum auf vielfältige Weise der Öffentlichkeit zugänglich, z.B. durch Veranstaltungen, Presseartikel und das Internet. Mosambik wird in unterschiedlichen Fächern und Klassenstufen behandelt.

Ein Imbiss mit Spezialitäten aus Mosambik, Torwandschießen mit fair gehandelten Fußbällen, Theater- und Musikstücke – das und noch mehr kann die Hauptschule Scharnhorst ihren BesucherInnen beim „Fair-Life“-Tag anbieten. Mindestens einen „Fair-Life“-Tag organisieren die WM-Schulen bis zum Frühjahr 2006. An diesem Tag präsentieren die SchülerInnen „ihr“ Land und informieren über ihre Projektarbeit zum Thema „Fair Play for Fair Life“.

Der dritte Baustein, „Straßenfußball für Toleranz“ ist eine Methode des Fußballspielens mit einem besonderen Regelwerk. Dazu gehört zum Beispiel, dass Schülerinnen und Schüler des 5. und 6. Jahrgangs in gemischten Mannschaften spielen und die geschossenen Tore nur dann zählen, wenn mindestens ein Tor von einem Mädchen erzielt wird. Es gibt keine Schiedsrichter und am Ende des Spiels werden Fair Play Punkte verteilt. Auf spielerische Weise soll so soziales und faires Miteinander eingeübt werden. Die Schulen organisieren eigene lokale Turniere und nehmen im September 2005 für Mosambik am Qualifikationsturnier nach dem Vorbild der Kontinentalmeisterschaften teil. Scharnhorst wird beim African Cup of Nations vom 14.–16. September in Wittenberge teilnehmen. Vom 6.–11. Juni 2006 findet das Finale mit den 32 besten Teams in Potsdam statt.

„Durch den Sport steigt die Motivation der SchülerInnen, sich zu engagieren“ sagt Lehrer Ingo Mallée, der die Bewerbung seiner Schule initiiert hatte. Inzwischen sind SchülerInnen und LehrerInnen voll eingestiegen. Mosambik ist Thema in zahlreichen Fächern, erste Kontakte sind hergestellt zur Botschaft, zum KKM und zu anderen Schulen, die Schulpartnerschaften mit Mosambik haben. „Dass es mit dem KKM eine Netzwerkstruktur gibt, über die Kontakte und Austausch möglich sind und gutes Unterrichtsmaterial erhältlich ist, ist eine sehr positive Überraschung für uns und erleichtert vieles,“ freute sich Mallée auf dem KKM-Lehrerseminar, „Wir werden sehen, wie sich die Kontakte entwickeln. Es wäre schön, wenn das Projekt der Beginn einer intensiveren Beschäftigung mit Mosambik wäre und sich daraus langfristige Verbindungen entwickeln, z.B. eine Schulpartnerschaft.“

1.4.2 Vertiefung im Unterricht

Das Partnerland und die Partnerschule können in nahezu allen Fächern thematisiert werden. Der Phantasie sind kaum Grenzen gesetzt und der KKM bietet vielfältiges Material an. Einige Beispiele:

Gesellschaftslehre (*Erdkunde, Geschichte, Politik*)

- Kolonialgeschichte
- Politische Strukturen
- Sozial- und Gesellschaftsstrukturen
- Rolle der Frau
- Lebensalltag
- „Dritte Welt und Erste Welt“ (Weltwirtschaft)
- Verschuldung
- Entwicklungszusammenarbeit
- Schulwesen
- Klimaentwicklung

Deutsch:

- Lesen mosambikanischer Literatur und den Büchern von Henning Mankell, die vom Leben mosambikanischer Kinder berichten
- Briefkontakte, Aufsätze für die Partnerschule (mein Alltag, meine Träume und Wünsche ...)

Englisch:

- Mosambikanische Englischbücher benutzen, Briefe an die Partnerschule schreiben
- für höhere Klassen: Filme aus Mosambik mit deutschen Untertiteln

Musik:

- Mosambikanische Musik auf CD oder Kassette
- Bau und den Gebrauch mosambikanischer Instrumente
- Einüben mosambikanischer Lieder und Tänze

Naturwissenschaften:

- Tiere und Pflanzen
- Nationalparks, Waldproblematik

1.4.3 Themenspezifische Aktionen / Kampagnen

Die Beschäftigung mit der Lebenssituation in fernen Ländern lässt die Schülerinnen und Schüler fragen, was „man denn tun kann“, was sie selbst konkret tun können. Wichtig neben der konkreten Hilfe für die Partnerschulen sind handlungsbestimmte Aktionen bei uns, die auf unsere Beziehungen/Verstrickungen mit den Problemen in den Entwicklungsländern hinweisen, bzw. sie öffentlich machen.

An den existierenden Partnerschulen wurden u.a. Aktionen zu den hier genannten Themen durchgeführt:

- Kindersoldaten
- Anti-Landminenkampagne
- Fremdenfeindlichkeit/Antirassismus (Trainings, Rollenspiele, Zeitungstheater, Ausstellungen)
- Kampagne „Kinder haben Rechte“
- Aktionen zur Entschuldung der ärmsten Länder

1.4.4 Begegnungsreisen

Zu den „Highlights“ der Schulpartnerschaftsarbeit gehören die direkten persönlichen Kontakte der Partner durch Besuche. Dieser Austausch intensiviert die Partnerschaft und lässt persönliche Beziehungen entstehen und wachsen.

Da Reisen in Mosambik zunehmend einfacher wird, steigt auch die Zahl der Begegnungsreisen. Fast aus jeder deutschen Partnerschule sind schon einmal LehrerInnen nach Mosambik gereist, um ihre Partnerschulen zu besuchen. Auch SchülerInnengruppen machen sich zunehmend auf den Weg, ihren Partnerschulen einen Besuch abzustatten.

Diese Besuche sind teuer und in der Vorbereitung sehr aufwändig. Deshalb, und weil viele LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen die Aufenthalte in den abgelegeneren Gebieten Mosambiks wegen der fehlenden Gesundheits-



Sich anderswo zurecht finden

Foto: KKM

Beispiel Lehrerreise

Eindrücke von einem „Kollegiumsausflug“

Kanimambo an Messano

Der Partnerschaftsarbeit durch die direkte Begegnung neue Impulse geben. Dieses Ziel brachte eine Gruppe von LehrerInnen der Baltic-Gesamtschule in Lübeck dazu, ihre Partnerschule in Messano zu besuchen. Für die Mehrzahl war es die erste Reise nach Afrika. Fünf Frauen der Gruppe schildern ihre Spannung zwischen Erwartung und Erlebnis.

Von Ingrid Schultner, Anja Tode-Predöhl, Angelika Schubert, Heike Faltin, Ulla Goos, Ille Oevermann

Freundlichkeit der Menschen

Anspannung und Vorfreude vor der Reise: Was erwartet uns? Wie finde ich mich als Weiße zurecht? Wie ist der Rollentausch zeitweilig zur Minderheit zu gehören? Wird es strapaziös werden? Es trat schnell Entspannung ein, denn die Menschen waren freundlich und die Stärkung durch die Gruppe war wichtig. So fühlte ich mich auf den Märkten wohler, wenn ich andere von uns in meiner Nähe wusste. Die Armut der Menschen bestürzte mich, ihre Kleidung und kränkliches Aussehen. Aber sie sind offen und freuen sich über uns, besonders in Messano. Die üppig wachsende Vegetation empfand ich als schön. Die Felder der Menschen – ihre Arbeit – könnte durch angepasste Geräte vereinfacht werden. *Anja*

Der Geruch des Holzfeuers

Nach einem kurzen Zwischenstopp in Maputo kamen wir durch den Süden Mosambiks nach Messano. Ich habe versucht, das Leben im Dorf mit allen Sinnen aufzunehmen. Gefühlsmäßig hat mich die Freundlichkeit besonders beeindruckt. Der Geruch des Holzfeuers, das abends an vielen Stellen brannte, wird mich an Mosambik und Messano erinnern. Überrascht war ich vom Essen, das Julietta und zwei andere Frauen für uns kochten. Sie zauberten auf einfachste Art und Weise köstliche Mahlzeiten. Abends in der Stille Trommeln hören, das kann man nur in Afrika – und der phantastische Sternenhimmel mit einem liegenden Mond wie eine Dhau ist eine krönende Zugabe. *Angelika*

Unterricht auf kaltem Steinboden

Die Aufregung steigt langsam. Es ist eine Woche vor Abflug nach Afrika. Wie leben die Menschen? Wie hart müssen sie arbeiten? Wie werden die Kinder in der Schule auf uns reagieren? Wie sieht der Unterricht aus? Wie werden mich diese Eindrücke beschäftigen und prägen? In Messano strömen die Kinder von allen Seiten auf uns zu. Zu unserer Begrüßung singen und tanzen sie, dabei strahlen ihre Augen. Die Frauen arbeiten hart und viel. Sie müssen Wasser aus dem

Brunnen holen, auf dem Acker arbeiten. Unter den einfachsten Bedingungen arbeiten und leben sie. Die Kinder werden in die täglichen Arbeiten einbezogen. Sie wirken nicht unterernährt, aber viele Kinder husten, da einige z.B. während des Unterrichts auf dem kalten Steinboden sitzen müssen. *Heike*

Klaffende Unterschiede

„Lichile“ ist Changane und heißt „Guten Tag“, „Kanimambo“ – „Vielen Dank.“ Kanimambo für die freundlichen, entspannten, interessanten Tage im Dorf Messano. Die offene Neugier und das entgegenkommende Interesse machten es leicht, selber neugierig zu sein und in Kontakt zu kommen. Hatte ich das

erwartet? Ich weiß es nicht. Ich hatte, trotz der Erzählungen von Freundinnen, die schon in Mosambik waren, keine wirklichen Vorstellungen. Die verstreuten Hütten mit Grasdächern, die einfachen, aber zweckmäßigen Klo- und Waschhäuschen, die Frauen und Mädchen mit ihren schweren Wasserbehältern, die eifrigen Straßenhändler, die fantasievollen Haarfrisuren, die vielseitig zu verwendenden bunten Capulanas, das respektvolle Verhalten der Kinder den Erwachsenen gegenüber, die offensichtliche Armut einiger Menschen, der klaffende Unterschied zwischen Arm und Reich, die herrlichen Strände von Zavora und Bilene, die donnernde Brandung des Indischen Ozeans, die Temperaturunterschiede, die rote Erde ... Ich werde hoffentlich immer wieder an diese vielfältigen Eindrücke denken und davon erzählen. *Ulla*

Veränderungen

Vor vier Jahren war mein Eindruck der eines sehr armen Landes, ich konnte mir nicht vorstellen, wie die Probleme zu bewältigen wären. Jetzt habe ich viele Veränderungen bemerkt, die auf einen Aufschwung schließen lassen: Straßen sind repariert, überall sind Straßenbauarbeiter am Werk, in Messano (27.000 Einwohner) sind neue Schulgebäude entstanden, Häuser haben Elektrizität, die Kinder wirken gesünder. Eindrucksvoll fand ich die Fortschritte in der Landwirtschaft: Plantagen mit Bananen, Ananas, Maniok und Tomaten. Es gibt jetzt Schweinezucht, Rinderherden und die allgegenwärtigen Hühner. Ich hoffe, es geht weiter bergauf.

Ille



Wie lernt man in Mosambik?

Foto: Evelyn Vollbrecht

Weißer buddeln in der Erde

Besuch von SchülerInnen des Gymnasiums Neuss-Norf
in Chimoio und Gondola



Gemeinsames Arbeiten macht Spaß und verbindet

Foto: Clemens Noll

„Das Wetter ist zwar kalt, aber die Gastfreundlichkeit der Mosambikaner lässt alles etwas wärmer erscheinen, als es ist.“ Diese SMS aus dem fernen Mosambik von Stephan Birkenfurth gesendet, spiegelt den ersten Eindruck der Reisegruppe aus Norf wieder.

Mehrere Wochen arbeiteten die fünf Schülerinnen und zwei Schüler mit ihrem Lehrer auf dem Gelände eines Kinderheims und besuchten verschiedene Projekte des „Partnerschaftsprojekts Mosambik e.V.“

Die in Deutschland geplanten Programmpunkte waren:

- Aufbau eines Spielplatzes und Umfriedung des Geländes für das Kinderheim „Casa Katharina“ zusammen mit Schülerinnen der „Fundai Asikana“ und einem einheimischen Maurerteam (Augusto, Osevio, Francesco)
- Teilnahme am Schulleben der „Fundai Asikana“ und gemeinsame Aktionen mit den SchülerInnen
- Kennen lernen der einzelnen Projekte des „Partnerschaftsprojekts Mosambik e. V.“ (Aufforstungsprojekt, Minenopferhaus, Werkhof „Lorena“; Buschschulen)
- Kennen lernen der Lebensumstände im Südlichen Afrika (Chimoio, Gondola, Beira, Johannesburg, Pretoria)

Zunächst zu den Bauprojekten des Kinderheimes: Es war uns ziemlich schnell klar, dass es keinen großen Sinn hatte, Spielgeräte aufzubauen oder zu entwerfen, solange das Gelände nicht umfriedet ist. Da alles dort gebraucht werden kann, wäre von den Gerätschaften nicht lange etwas übrig geblieben. In Absprache mit dem Maurerteam und Lore Zinn entschieden wir uns dafür, „zunächst“ eine Mauer zu bauen, also diese auch um das ganze Gelände zu ziehen, 246 m lang. Es stellte sich heraus, dass dies äußerst schwierig war, da der Boden sehr hart und wir die Arbeit nicht gewohnt sind. So war klar, dass wir in der uns zur Verfügung stehenden Zeit höchstens einen Anfang von der Mauer und den Spielplatz auf gar keinen Fall bauen können. Dies sorgte mit der Schwere der Arbeit für ziemliche Frustrationen. Auch die Zusammenarbeit mit den Fundai-Mädchen klappte leider nur an zwei Tagen, da sie ihre Ferien nicht unbedingt mit so einer harten Arbeit verbringen wollten. Allerdings entwickelte sich zwischen dem Maurerteam um Augusto, Osevio, Francesco und dem Sohn von Beatrice, Garcai, eine gute Beziehung. Trotz der Sprachprobleme brachten sie uns mit aller Geduld die Technik des Mauerbaus bei und waren andererseits beeindruckt von der hohen Motivation mit der wir die harte Erde aufbrachen und der Art, wie wir miteinander umgingen. Interessant für mich war auch das hohe Interesse, mit der die Bevölkerung an unserer Arbeit teilnahm: Es war schon beeindruckend für sie zu erleben, dass acht Weiße in der afrikanischen Erde buddeln. So waren wir am Ende recht stolz darauf, an dieser Mauer nicht nur finanziell sondern auch tatkräftig beteiligt gewesen zu sein.



Foto: Clemens Noll

Die dritte Woche war für die Fundai-Asikana reserviert: Wir trafen uns zum gemeinsamen Sportunterricht (Volleyball; Gruppenspiele), hospitierten am Mathematik- und Kunstunterricht; Jens und Kathrin gaben Englischstunden und – natürlich – kochten wir auch gemeinsam ein Festmahl. Dabei hatte sich die Hauswirtschaftslehrerin Eugenia etwas besonderes ausgedacht. Wir kochten ganz traditionell, d.h. wir stampften Erdnüsse, stellten selbst die Kokosmilch her und bereiteten auf dem Holzfeuer den Maisbrei zu. Die anschließende gemeinsame „Disco“ war dann für uns eine Lektion in Freestyle-Dancing.

Gut für unsere Gruppe war auch der Besuch der Journalistin der Deutschen Welle, Nina Grundkowski, die uns die dritte

Woche bei unseren Aktivitäten begleitete. Durch ihre Fragen und die Rückmeldungen, die sie uns gab, wurde unser Tun gleichzeitig reflektiert.

Wir hatten auch Gelegenheit, die anderen Projekte des Partnerschaftsprojekt Mosambik e.V. kennen zu lernen. Die Besuche in den Buschschulen waren dabei sicher besonders schön, da wir in der Regel erst eine lange beschwerliche Anfahrt durch den mosambikanischen Busch zu bewältigen hatten, mit zum Teil atemberaubend schöner Aussicht. Die Menschen begegneten uns dabei immer sehr offen und es machte uns sehr viel Spaß, uns auch mal zum Fußballspielen zu verabreden. Auch das Aufforstungsprojekt wird uns in guter Erinnerung bleiben, weil uns während unseres Rundgangs die Kinder der Waldarbeiter begleiteten, die überhaupt keine Berührungsängste hatten und bereitwillig uns an die Hand nahmen oder auf dem Arm getragen werden wollten.

Außergewöhnlich gut sind wir auch mit den Jugendlichen aus unserer Nachbarschaft in Gondola ausgekommen. Stephan und Jens hatten schnell mit ihnen Freundschaft geschlossen, so dass uns Philippe, einer der Jugendlichen, sogar nach Beira begleitete, um uns seine Geburts- und Studienstadt zu zeigen.

Wie gut wir uns in Mosambik eingelebt hatten wurde uns allerdings erst richtig bewusst, als wir unsere Reise in Südafrika fortsetzten. Willem, ein ehemaliger Gastschüler unserer Schule, hatte dafür gesorgt, dass wir in Pretoria bei seiner Familie und Freunden seiner Eltern untergebracht wurden: Und wir fühlten uns trotz der großzügigen Gastfreundschaft unglaublich unwohl! Nun ausgestattet mit jeglichem Luxus und bestens versorgt mit allen Nahrungsmitteln, die wir uns wünschten, fühlten wir uns im wahrsten Sinne nicht „wohl in unserer Haut“. Wir erlebten unsere weiße Hautfarbe, die bei unseren mosambikanischen Partnern keine direkte Rolle spielte, extrem drastisch. Apartheid – immer noch zu spüren und manchmal auch mit umgekehrten Vorzeichen, dazu eine Kriminalität, die deutlich aus der ungerechten Verteilung von Arm und Reich resultierte. Ein weißes, reiches Afrika, das zwar wunderschön ist, aber sich mit drastischen Mitteln gegen die Armut und Kriminalität abschotten muss. Dies deprimierte uns ziemlich und ließ uns doch auch klar werden, dass die Schuld-Verstrickung in denen sich Menschen befinden, sehr kompliziert sein können.

versorgung als zu riskant empfinden, sind SchülerInnenbesuche noch eher selten und beschränken sich in der Regel auf die Partnerschulen, die sich in der Nähe größerer Städte befinden.

Die Aufenthalte werden jedoch für die SchülerInnen zu unvergesslichen Erlebnissen, da sie die einmalige Möglichkeit haben, die Alltagsrealität der Menschen direkt zu erleben, Unterschiede und Gemeinsamkeiten selbst zu entdecken, persönliche Beziehungen aufzubauen und Freundschaften zu schließen. Manchmal entwickeln sich dadurch langfristige Kontakte und SchülerInnen entschließen sich zu weitergehendem Engagement. Zum Beispiel sind zwei SchülerInnen der Sportschule Jahn in Potsdam nach dem Abitur für einen längeren Praktikumsaufenthalt nach Mosambik zurückgekehrt.

Begegnungsreisen mit SchülerInnen werden meistens auch als Arbeitsaufenthalt gestaltet, z.B. halfen SchülerInnen der Baltic-Gesamtschule den Einwohnern des Dorfes Messano beim Bau ihrer Dorfschule und eine SchülerInnenengruppe aus Potsdam legte gemeinsam mit den Jugendlichen der Partnerschule in Matola einen Sportplatz an. Das gemeinsame Arbeiten ist oft eindrücklicher und intensiver für die Jugendlichen als die touristisch verbrachten Tage.

Eine gute Vor- und Nachbereitung – neben einem guten Besuchsprogramm – sind unerlässlich, damit die Reise zu einem Lernerfolg wird. Zur Vorbereitung gehört sowohl landeskundliche Vorbereitung, die Klärung praktischer Fragen (Was ist mitzunehmen? Wie schützen wir uns vor Krankheiten? Was bringen wir unseren Gastgebern mit? etc.). Es sollten auch Erwartungen und Ängste im Vorfeld thematisiert, Verhaltensfragen (Was ist tabu? Wie werden wir wohl wahrgenommen?) diskutiert und geklärt werden, wie die Reise dokumentiert werden soll.

Die Nachbereitung sollte nicht nur dem Austausch von Fotos und Erinnerungen dienen, sondern auch Raum bieten zur Verarbeitung und der Reflektion des Erlebten. Was

haben wir als positiv, was als negativ empfunden? Was war uns fremd, was vertraut? Ein wichtiges Thema ist auch, wie die Erfahrungen in die weitere Schulpartnerschaftsarbeit einfließen sollen.

Besuche in Mosambik machen immer nur einige wenige SchülerInnen.

Eine weitere Form der direkten Begegnung, bei denen die ganze Schule in den Kontakt einbezogen werden kann, sind Gegenbesuche der mosambikanischen Partner. In der Regel kommen die Direktoren oder andere ranghöhere Repräsentanten der Schule.

Diese Besuche sind besonders bei den SchülerInnen sehr beliebt, da es ihnen die Chance gibt, aus erster Hand Informationen zum Partnerland und zur Partnerschule zu bekommen. Neben Unterrichtsbesuchen und offiziellen Besuchen, sollte auch Platz da sein für Touristisches und für die Beobachtung des Alltagslebens.

1.4.5 Öffentlichkeitsarbeit / Spendenmobilisierung

Schulpartnerschaften brauchen Öffentlichkeit; Schulöffentlichkeit, damit die Partnerschaft nicht nur Angelegenheit eines kleinen Grüppchens von Interessierten ist, aber auch eine breitere Öffentlichkeit innerhalb der Gemeinde.

Häufig wird die Partnerschaft in der Schule an prominenter Stelle visualisiert: durch Wandtafeln mit Fotos und Berichten aus der Partnerschule, durch große Wandbilder in der Aula oder Pausenhalle (häufig gemalt von den SchülerInnen gemeinsam mit mosambikanischen Künstlern). Die Organisation von Ausstellungen, Diavorträgen, Filmen und anderen kulturellen Veranstaltungen kann immer wieder für Aufmerksamkeit sorgen. Die lokale Presse berichtet in der Regel gern über diese Veranstaltungen und sollte rechtzeitig informiert und eingeladen werden.

Öffentlichkeitsarbeit ist auch eine gute Gelegenheit, um Spenden einzuwerben.

Es gibt viele Möglichkeiten, was Schulen tun können, um Schulpartnerschaftsarbeit zu finanzieren, z. B.:

- Durchführung eines „Run for Help“ (siehe Beispiel)
- Durchführung eines Bazars
- Pausenverkauf von selbstgebackenen Waffeln
- Kuchenverkauf an Elternsprechtagen
- Obst sammeln, entsaften und verkaufen
- Energiebausteine herstellen und verkaufen
- Benefizveranstaltungen durchführen (Konzerte)
- Gestaltung eines sozialen Tages (s. www.Sozialer-Tag.de)

Viele der Schulen haben einen Verein gegründet, um Spendengelder einzuwerben und Spendenquittungen ausstellen zu können. Es ist sinnvoll, in der Satzung festzulegen, dass die Mittel zur Finanzierung der Schulpartnerschaftsarbeit genutzt werden sollen, so dass auch die hier anfallenden Aktivitäten und

Kosten abgedeckt werden können.

Einige Schulen nutzen die gesammelten Gelder als Eigenanteil, um größere Projekte, wie Schulbauten, über das BMZ fördern zu lassen. Andere überweisen die Mittel direkt an die Partnerschulen oder das Erziehungsministerium. Es besteht auch die Möglichkeit, das Geld an kleinere, direkt vor Ort tätige Nichtregierungsorganisationen zu spenden.

1.5 Spannungsfelder

„Wieso ausgerechnet Mosambik?“ werden Sie vielleicht im Laufe Ihres Schulpartnerschaftsengagements des Öfteren gefragt werden.

Tatsächlich gibt es einige gute Gründe, die gegen eine Schulpartnerschaft mit einer mosambikanischen Schule sprechen und mit denen man sich auch auseinandersetzen sollte, um im Vorfeld Lösungsansätze zu entwickeln und spätere Enttäuschungen zu vermeiden:

- Die Sprachbarriere: in Mosambik ist Portugiesisch die offizielle Amtssprache; mit Englisch allein kommt man meistens weder im Land selbst noch in der Kommunikation mit der Schule sehr weit. Portugiesisch ist jedoch eine Sprache, die an deutschen Schulen nicht unterrichtet wird. Somit erscheint es oft attraktiver, eine Partnerschule in einem Englisch-, Französisch- oder Spanischsprachigen Land auszuwählen, da die Kommunikation besonders zwischen den SchülerInnen dadurch erleichtert wird. Dieser Aspekt ist eine Einschränkung und kann dazu führen, sich gegen eine Schulpartnerschaft mit Mosambik zu entscheiden.

Jedoch zeigen unsere Erfahrungen, dass diese Barriere auch überwunden werden kann, indem engagierte LehrerInnen Portugiesisch lernen, im Umfeld der Schulen Personen gefunden werden, die gern ehrenamtlich Übersetzungsarbeiten übernehmen (z.B. hier lebende Mosambikaner, Portugiesen oder Brasilianer) und auf nicht verbale

Sponsorenlauf – Run for Help

Von Ursula Sauer

**Ein Sponsorenlauf – von vielen Schulen unserer
Schulpartnerschaftsgruppen oft mit großem Erfolg erprobt.
Und wie funktioniert das?**

Sicher gibt es in der Praxis verschiedene Modelle, abhängig von den jeweiligen örtlichen Möglichkeiten und Voraussetzungen, aber die Grundidee ist immer die gleiche: Es geht darum, ein Sportfest zu veranstalten, an dem Schülerinnen und Schüler für einen „guten Zweck“, d.h. für ein bestimmtes Projekt in einer unserer Partnerschulen in Mosambik, laufen.

Wie aber kommt nun das Geld zusammen? Alle Schülerinnen und Schüler suchen für eine festgelegte Strecke UnterstützerInnen, die ihr Laufen finanziell unterstützen, d.h. sich schriftlich verpflichten, für jeden von dem Schüler gelaufenen Kilometer einen bestimmten Betrag für das Projekt zu stiften. Die Summe sollte „realistisch“ sein, sonst kann man nicht genügend Sponsoren gewinnen! – Für die Gewinnung möglichst vieler „Sponsoren“ sind dann der Phantasie der Einzelnen keine Grenzen gesetzt. Zunächst einmal kommen sicher Eltern, Großeltern, Tanten, Onkel, Nachbarn, Paten und der engere Freundeskreis der Familie in Frage. Als sehr erfolgreich hat sich auch der Gang zu den örtlichen Geschäften erwiesen. Dazu ist es allerdings notwendig, eine Legitimation mit genauer Beschreibung des Zwecks dieses Lauffestes durch die Schule mitzugeben. Ziel ist es, insgesamt möglichst viele Kilometer zu laufen, um eine größere Summe zu erhalten.

Wenn die ganze Schule im Rahmen eines Sportfestes (Projekttag), zum Beispiel gegen Ende des Schuljahres, mitmacht, kann bei engagiertem Einsatz der einzelnen SchülerInnen eine beträchtliche Summe zusammenkommen. Dabei stachelt der Erfolg des einen den sportlichen Ehrgeiz des anderen an („Wer läuft die meisten Runden?“). Die manchmal auf diese Weise überraschten Sponsoren haben aber nach unserer Erfahrung ihre vorher gegebenen Zusagen immer eingehalten.

Folgende organisatorische Hinweise haben sich an unserer Schule als hilfreich erwiesen: Die LehrerInnen und SchülerInnen der „Mosambikgruppe“ müssen darauf vorbereitet sein, dass dieses Unternehmen viel Zeit, Arbeitseinsatz und Überzeugungsarbeit braucht, um auch im Kollegium und in der Schülerschaft Begeisterung zu wecken und von dort Unterstützung zu bekommen. Langfristige Vorgespräche mit der Schulleitung, auf Lehrerkonferenzen, mit der Schülervvertretung und der Elternschaft über Zeitpunkt und Verlaufsplan eines solchen Projekttag sind notwendig. Denn ohne die Mitarbeit der KlassenlehrerInnen und vor allem der SportkollegInnen wächst das Projekt den Mosambikgruppen schnell über den Kopf.

Rechtzeitig sollten dann Informationsbriefe an die Eltern (durch die KlassenlehrerInnen verteilt) verschickt und Informationen über das zu unterstützende Projekt in Mosambik für die potenziellen Sponsoren zusammengestellt werden. Dazu gehört auch eine Erklärung über den Betrag, den der jeweilige Sponsor bereit ist, für jeden gelaufenen Kilometer zu spenden. Die SchülerInnen holen sich diese von der Mosambikgruppe verfassten Briefe bei den KlassenlehrerInnen in gewünschter Anzahl ab und geben die von den Sponsoren unterschriebenen Abschnitte wieder ab.

Kurz vor dem Projekttag müssen nach Ortsbesichtigung Stationen festgelegt werden (etwa alle 500 m), an denen die aktiv Laufenden dann immer wieder die gelaufene Strecke durch einen Stempel bestätigt bekommen. LehrerInnen und SchülerInnen sind für die Betreuung dieser Stationen vorher einzuteilen. Die Laufkarten selbst sollten aus Pappe hergestellt sein (kleine Karteikarten) und mit einem Band um den Hals getragen werden, damit sie beim Laufen nicht hinderlich sind.

Der Projekttag selbst läuft ähnlich wie ein Sportfest ab. Am Ende eines Laufes bekommt der jeweilige Schüler dann die Gesamtzahl der gelaufenen Kilometer auf der Karte bestätigt. Mit dieser Karte werden die Sponsoren in den nächsten Tagen um die zugesagten Beträge gebeten. Die SchülerInnen geben den Betrag wiederum bei den KlassenlehrerInnen ab.

Auf keinen Fall zu vergessen ist das „Feedback“, der Dank an alle, die mitgemacht haben, die Information über das Ergebnis, vor allem auch der Dank an die Sponsoren. Dazu sollte man sich etwas Nettes einfallen lassen.



Aktivitäten in Deutschland bilden den Mittelpunkt der Partnerschaften

Kommunikation gesetzt wird (Austausch von Bildern und Fotos). Die Jugendlichen wissen sich oft erstaunlich gut zu helfen und verständigen sich ohne Worte; sie genießen es auch, einige Worte der fremden Sprache zu hören und zu lernen und damit etwas Seltenes und Besonderes zu können.

- Die Kommunikation mit den Schulen gestaltet sich oft schwierig, da der Postweg langsam und unzuverlässig funktioniert und viele Schulen auf dem Land nicht über Strom und Telefon verfügen. Auch E-Mail Anschlüsse in Schulen sind noch eine absolute Rarität.

Jedoch werden in den letzten Jahren in rasantem Tempo immer mehr kleinere Städte an das Strom- und Telefonnetz angeschlossen, so dass die Kommunikationsmöglichkeiten sich erweitern. Einige Schulen haben ihre Partnerschulen bei dem Erwerb eines Faxgerätes oder Computers unterstützt und so die Kommunikation vereinfacht.

- Mosambik ist weit und die Reisen dorthin sind kostspielig. Deshalb ist es nicht einfach, Kontakte, die eine regelmäßige Begegnung mit einschließen, zu pflegen. Innerhalb des Landes ist die Infrastruktur (Straßen, Krankenhäuser, Hotels) noch relativ schlecht entwickelt und deshalb werden Reisen oft als beschwerlich und risikoreich empfunden.

„Schulpartnerschaften leben ständig in dem Spannungsfeld zwischen Idealismus und Pragmatismus, zwischen Komplexität und Eindimensionalität. Der gangbare Weg liegt oftmals in der Mitte.“ (Alois Brinkkötter, in „Nord-Süd-Schulpartnerschaften“)

1.6 Gute Gründe dafür

Es gibt allerdings auch viele gute Gründe, sich für eine Schulpartnerschaft mit Mosambik zu entscheiden!

- Durch den KKM und die bestehenden Partnerschaften existiert bereits eine gut funktionierende Kooperationsstruktur und Vernetzung, so dass neue Schulen die Vielfalt an Erfahrungen, Beratungsmöglichkeiten und Materialien nutzen können. Es bestehen langjährige gute Kontakte zum Erziehungsministerium und entsprechende Kooperationsvereinbarungen, zu den Provinzdirektionen und Kontakte zur Pädagogischen Universität. Diese Art von Netzwerkstruktur existiert nur für sehr wenige Länder des Südens.
- Mosambik ist ein wunderschönes Land, vielfältig und reich was Natur und Kultur angeht und es ist spannend und lohnend, dort zu reisen.
- Mosambik ist politisch verhältnismäßig stabil und ein Schwerpunktland für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit. Deshalb werden sich in den nächsten Jahren voraussichtlich weitere interessante Kooperations- und Finanzierungsmöglichkeiten entwickeln, an die man anknüpfen kann (z.B. GTZ-Projekte im Grund- und Berufsbildungsbereich).
- Durch die jahrzehntelangen engen Beziehungen Mosambiks zur DDR gibt es eine relativ große Zahl von Mosambikanern die in Deutschland leben und in Partnerschaften eingebunden werden können und eine große Anzahl von deutsch sprechenden Mosambikanern in Mosambik selbst (auch hervorragend ausgebildete Pädagogen).
- Mosambik zählt nach wie vor zu den ärmsten Ländern der Welt mit einem noch unterentwickelten Bildungssystem, so dass unsere Unterstützung sehr notwendig ist.

Dialog auf Augenhöhe

Die Hamburger Gewerbeschule G6 und der Kooperativenverband UGC in Maputo

Gleich zweimal wurde die Hamburger Gewerbeschule für Holztechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung (G6) für ihr Partnerschaftsprojekt mit dem mosambikanischen Kooperativenverband UGC (União Geral das Cooperativas) ausgezeichnet. Ein Beispiel dafür, wie sich eine Partnerschaft auch mit einer außerschulischen Partnerorganisation zu einem vorbildlichen Projekt entwickeln kann.

Als erster Sieger im Schulwettbewerb des Bildungswerks der Werkstatt3 in Hamburg bekam sie den Titel „Eine-Welt-Schule“ verliehen. Ein gut durchdachtes Konzept, sehr engagierte SchülerInnen, die ihre Lernprozesse anschaulich und lebendig präsentierten und die Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Schülern, Kooperationspartnern und Unterstützern gefielen der Jury besonders gut. Auf dem „Bildungsmarkt 2003“ in Mainz nahm das Projekt im Rahmen des „Aktionsprogramms 2015“ zur Armutsbekämpfung der Bundesregierung als eines von 32 „best-practice-Projekten“ teil. Die Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Heidemarie Wiecek-Zeul, sagte zu diesem Anlass, das Projekt zeige Lernenden Handlungsmöglichkeiten auf, wie sie sich in der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen der Armutsbekämpfung in der Einen Welt engagieren könnten. „Es setzt damit bundesweit neue Akzente in der Bildungsarbeit und ist dadurch besonders nachahmenswert.“

Wie haben es nun die Hamburger Schüler und Lehrer geschafft, ein so vorbildliches Projekt einer Nord-Süd-Partnerschaft, die den „Dialog zwischen den Kulturen auf Augenhöhe“ zum Ziel hat, auf die Beine zu stellen? Ein Blick zurück: 1999 beschloss die Lehrerkonferenz der G6, eine Partnerschaft mit einer Bildungseinrichtung in Mosambik einzurichten. An der Schule wurde eine Arbeitsgemeinschaft „Dritte Welt“ gegründet, der Aufbau von Schulkontakten nach Mosambik im Juni 2000 als ein Ziel in das Schulprogramm aufgenommen.

Im September 2001 bekam die G6 Besuch von Margarida Chambule, einer der Direktorinnen der UGC in Maputo. Der Kontakt zu der Vertreterin des Dachverbands der landwirtschaftlichen Kooperativen in den Grünzonen von Maputo war über Rainer Maehl, Lehrer an der G6, zustande gekommen, der Mosambik und die UGC bereits kannte. Als größter Kooperativenverband des Landes vertritt die UGC über 200 Einzelkooperativen mit etwa 5500 Mitgliedern, davon 95 Prozent Frauen. Nach Gesprächen mit der Schulleitung und interessierten SchülerInnen lud die Direktorin der UGC die SchülerInnen zu einem Besuch in Maputo ein. Ein Aufenthalt bei den Kooperativen sollte ihnen Gelegenheit geben, in gemeinsamer Arbeit mit den dort Beschäftigten fachliche Kenntnisse und Erfahrungen auszutauschen.

Der Besuch von Margarida Chambule und die Einladung nach Mosambik setzte unter den SchülerInnen eine rege Aktivität in Gang. Es fand sich eine Gruppe, die selbstständig für die Idee einer Partnerschaft mit der UGC an der Schule und außerhalb warb und nach Möglichkeiten der Finanzierung einer Partnerschaftsreise suchte. Ein „Forum zum Austausch der Kulturen“ wurde gegründet. Die SchülerInnen sammelten Anschauungsmaterial zu Mosambik, gewannen Lehrer und Lehrerinnen dafür, das Land auch zum Thema im Unterricht zu machen. Sie präsentierten sich mit einem Informationsstand und einer Fotoausstellung über Mosambik am „Tag der offenen Tür“, führten Gespräche mit der Hamburger Senatskanzlei für Entwicklungszusammenarbeit, organisierten eine Solidaritätsparty mit 850 zahlenden Gästen, bemühten sich um Sponsoren, warben um Spenden und waren zu Gast in einer Radiosendung eines offenen Hamburger Rundfunksenders.

Im Juni 2002 flog dann eine Gruppe von sechs SchülerInnen und zwei Lehrern der G6, einer von ihnen Rainer Maehl, für drei Wochen nach Mosambik. Sie wohnten im Agrarzentrum der UGC, besuchten verschiedene Siedlungen, Krankenstationen, landwirtschaftliche Kooperativen, eine Fabrik für Hühnerfutter, eine Töpferei, ein Waisenhaus und ein Kunstzentrum. An einer Sekundarschule nahmen sie am Zeichenunterricht teil und sie arbeiteten in der Tischlerei der UGC.

Dort sollten gemeinsam mit den mosambikanischen Tischlern Tische für das Bildungszentrum gestaltet und gefertigt werden. Der Entwurf wurde gemeinsam mit der Leiterin des Bildungszentrums entwickelt. Die Umsetzung des Projekts war wegen Mangel an Materialien und des Standards der technischen Ausrüstung nicht ganz einfach. Die ungewohnten Arbeitsbedingungen in Mosambik zu erleben, gehörte für die angehenden Tischler aus Deutschland aber ebenso zu den wichtigen Erfahrungen des Aufenthaltes, wie die große Gastfreundschaft und einfach Spaß bei den Begegnungen oder gemeinsamen Unternehmungen mit Mosambikanern. Gastgeber und Gäste bewerteten den Aufenthalt der Hamburger Gruppe als sehr erfolgreich und sahen ihn als den Anfang einer langfristigen Zusammenarbeit.

Der nächste Schritt war dann ein Projektvorschlag für das ASA-Programm 2003 der Organisation InWent (Internationale Weiterbildung und Entwicklung), das Arbeits- und Studienaufenthalte für Studierende und junge Berufstätige in den Ländern Asiens, Afrikas und Amerikas finanziert. Die Teilnehmenden des Projekts, das den schönen Namen „Holzverbindungen, lebendige Partnerschaft unter Tischlern“ bekam, waren zwei ehemalige



Gemeinsam etwas schaffen

Foto: Rainer Maehl



Foto: Rainer Maehl

SchülerInnen der G6. Sie arbeiteten für drei Monate in der Tischlerei der UGC unter anderem mit der Aufgabe, berufliche Erfahrungen auszutauschen und das Arbeiten unter anderen Bedingungen kennen zu lernen.

Zugleich diente der ASA-Aufenthalt auch wieder der Vorbereitung eines weiteren Projekts: Von der UGC kam die Idee, im Rahmen der Partnerschaft Einrichtungen zur beruflichen Ausbildung im gewerblichen Bereich zu schaffen. Ihr Ziel ist es, die Qualifikation ihrer Beschäftigten und die Berufsperspektiven der Kinder von Mitgliedern der Kooperativen zu verbessern. Zur Vorbereitung stellten die ASA-Teilnehmer gemeinsam mit den Partnern von der UGC erste Überlegungen darüber an, wie man eine Ausbildungswerkstatt für die UGC einrichten könnte. Um dieses Projekt zu realisieren, soll die Partnerschaft zwischen UGC und G6 erweitert werden, mit dem Ziel, langfristige Kooperationen mit Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit zu schaffen. So ist mittlerweile INKOTA, ein ökumenisches Netzwerk aus entwicklungspolitischen Gruppen und einzelnen Engagierten, an den Projektvorbereitungen beteiligt. INKOTA als entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation übernimmt dabei vor allem organisatorische Aufgaben bei der Beantragung von Geldern und der Projektabwicklung.

Im Jahr 2004 besuchten zwei junge Handwerker im Rahmen eines ASA-Nord-Süd-Projektes drei Monate lang Hamburg. Der junge Tischler Rafael Chissano lernte in der G6 die dortige Berufsschulbildung kennen. Er nahm am Unterricht teil und besuchte einen Maschinenlehrgang. Der Kfz-Mechaniker Adriano Manica wurde von der Gewerbeschule 8 betreut. Beide machten auch Praktika in Betrieben, in denen sie nicht nur viel lernten, sondern auch Gelegenheit hatten, anderen Fertigkeiten zu vermitteln. So ist die Partnerschaft zwischen der G6 und dem Kooperativendachverband eine wirkliche Begegnung auf Augenhöhe, ein gegenseitiger Austausch.

2 – FINANZIERUNG

Von Manfred Belle

2.1 Vereinsgründung

In Beratungsgesprächen zu Schulpartnerschaften tauchen immer wieder Finanzierungsfragen zu drei Bereichen auf: Reisekosten, Kosten für die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit bei uns in Deutschland und Kosten im Partnerprojekt, z.B. für die Renovierung von Klassenzimmern.

Eine Voraussetzung gilt für alle Bereiche, unabhängig davon, ob die Kosten durch Spenden oder durch Fördermittel erbracht werden sollen: Man braucht eine gemeinnützige Trägerstruktur für die Partnerschaft, also einen eingetragenen Verein, der als gemeinnützig anerkannt ist und dessen Satzung die Zwecke enthält, die einerseits steuerbefreit sind und andererseits den Zielen der Schulpartnerschaftsarbeit entsprechen. Das kann ein Förderverein einer Schule sein, wenn auch die Förderung der Entwicklungszusammenarbeit dessen Zweck ist. Beispielsatzungen für Schulpartnerschaftsvereine sind beim KKM erhältlich.

Es kann aber auch sinnvoll sein, einen neuen Verein speziell für die Schulpartnerschaftsarbeit zu gründen. Sie müssen lediglich zehn Gleichgesinnte finden. Mustersatzungen und Broschüren zu Vereinen und Steuern machen die Vereinsgründung relativ einfach. Keine Angst vor Vereinsmeierei!

Die meisten Förderinstitutionen fördern nur gemeinnützige Träger, keine Reisegruppen, Schulklassen, Schulen, Einzelne oder nicht eingetragene Vereine. Außerdem erwarten Spender fast immer eine Zuwendungsbestätigung (Spendenquittung) und auch diese können Sie nur als gemeinnützige juristische Person ausstellen.

Besonders hilfreich ist die Broschüre „Vereine und Steuern – Arbeitshilfe für Vereinsvorstände und Mitglieder“. Bezug: Finanzministerium NRW, Tel.: 0211 / 49 72 20 00, www.fm.nrw.de

Die ordentliche Finanzstruktur des Vereins ist die zweite wichtige Voraussetzung. Spender und Förderinstitutionen erwarten zu Recht eine gut organisierte und korrekt geführte Buchhaltung der Finanzen. Auch hier steigen die Ansprüche, aber auch hier gibt es eine gute Hilfe: Die neue Broschüre zum Finanzwesen für die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen. Bezug: Arbeitsgemeinschaft der Landesnetzwerke e.V., Tel.: 0551 / 48 71 41.

Wenn diese beiden Voraussetzungen erfüllt sind, kann man sich mit der konkreten Finanzierung befassen.

2.2 Reisekosten

Das schwierigste Thema vorweg:
Die Reisekosten.

In Nordrhein-Westfalen gibt es ein beispielhaftes Programm für Jugendliche, die Arbeitsaufenthalte in Projekten in Afrika, Asien und Südamerika durchführen wollen. Wer zwischen 18 und 25 Jahren alt ist (in Ausnahmefällen auch ab 16 Jahren) und zwischen 25 Tagen und 12 Wochen im Projekt mitarbeitet, kann einen Zuschuss zu den Reisekosten zwischen 980,- und 1.200,- € pro Person beantragen. Das Programm heißt „Konkreter Friedensdienst“ und wird von InWEnt in Düsseldorf durchgeführt. Weitere Informationen bei InWEnt, Tel.: 0211 / 86 89 155.

Bundesweit fördert das Referat Bildung und Förderung (ABP) des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) Begegnungsreisen. Es können nur Gruppen mit maximal 8 Personen gefördert werden, die Reisedauer muss mindestens drei Wochen betragen. Das Mindestalter der Reisenden beträgt 18 Jahre, Ausnahmen können bei Jugendbegegnungen akzeptiert werden, bei welchen zwei der Teilnehmenden zwischen 16 und 18 Jahre alt sein können. Je

TeilnehmerIn kann ein Zuschuss von bis zu 200,- € gewährt werden. Für Teilnehmende aus den neuen Bundesländern kann der Zuschuss bis zu 400,- € betragen

Bei Gegenbesuchen muss die Eigenleistung des Trägers mindestens 1/3 der Kosten umfassen. Die Förderung kann bis zur Höhe der Flugkosten der Gäste betragen. Weitere Informationen beim EED/ABP, Tel.: 0228 / 8101 2311.

Außerhalb dieser Programme ist es sehr schwierig, Fördermittel für Reisen „von hier nach dort“ zu bekommen. Viele Förderinstitutionen stellen sich auf den Standpunkt, die Schülerinnen und Schüler sollten für ihre Tickets jobben oder als Geburtstagsgeschenke Beträge zur Reise erbitten. Die Förderer scheuen diesen Bereich, weil hier schnell hohe Kosten entstehen und die Qualität des Austausches schwer prüfbar ist, anders als bei Publikationen, Ausstellungen oder Veranstaltungen.

Es empfiehlt sich also, bei allen Spenden- und Sponsoring-Aktionen für die Schulpartnerschaft einen entsprechenden Anteil der Einnahmen zur Deckung der Reisekosten zu verwenden. Natürlich kann man dann nicht mehr mit dem Slogan „Jeder Euro kommt im Projekt an!“ werben. Aber es ist ohnehin besser, auch in der Spendenwerbung realistische Angaben zum Bedarf zu machen. Auch die Bildungsarbeit in Deutschland ist ein wichtiger Teil der Schulpartnerschaftsarbeit und auch hierfür werden Mittel benötigt.

2.3 Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Im zweiten Bereich der Schulpartnerschaftsarbeit, der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sieht es mit Finanzierungsmöglichkeiten deutlich besser aus.

Es gibt auch hier eine Broschüre, die alle Finanzierungsinstrumente der entwicklungs-

politischen Inlandsarbeit übersichtlich auflistet, kurz beschreibt und Kontaktdaten nennt: „Mehr möglich machen“.

Bezug: Arbeitsgemeinschaft der Landesnetzwerke agl e.V., Tel.: 0551 / 48 71 41.

Für Schulpartnerschaftsgruppen, die in die Förderung einsteigen, empfehle ich, mit einer Teilnahme am Aktionsgruppen-Programm des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zu beginnen. Gefördert werden z.B. Veranstaltungen, Ausstellungen und Publikationen zur entwicklungspolitischen Bildung. Die Förderung beträgt 510,- €, wobei mindestens 25% der Gesamtkosten Eigenleistung sein sollten. Jede Gruppe kann einmal jährlich den Betrag beantragen. Das Förderverfahren ist relativ einfach und auch die Kriterien sind schnell zu durchschauen. Hier können übrigens auch Gruppen Anträge stellen, die nicht gemeinnützig sind. Informationen und Unterlagen bei InWEnt, Frau Reddy, Tel.: 0228 / 24 34 722.

Bildung fällt unter die Länderhoheit, deshalb ist die Förderung der entwicklungspolitischen Bildung in den Bundesländern sehr unterschiedlich. Die „Mehr möglich machen“ Broschüre gibt hier den besten Überblick. Die besten Voraussetzungen bietet Nordrhein-Westfalen.

Folgende Institutionen sind für die Schulpartnerschaftsarbeit in NRW besonders wichtig:

- NRW Stiftung für Umwelt und Entwicklung
Kontakt: Martina Schaub
Kaiser-Friedrich-Str. 1353113 Bonn
Tel.: 0228 / 243 35 15
E-Mail: Martina.Schaub@sue-nrw.de
sue-nrw.de
- Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik
Kontakt: Bernd Schütze
Referent für Ökumenische Diakonie
Friesenring 32
3448147 Münster

Tel.: 0251 / 27 09 177
E-Mail: Schuetze@dw-westfalen.de

- InWEnt Nordrhein Westfalen,
Landesprogramm Konkreter Friedensdienst
Kontakt: Dr. Guido Quetsch
Wallstr. 30
40213 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 868 91 55
E-Mail: guido.quetsch@inwent.org
www.inwent.org

Interessante Ansprechpartner für Antragsteller aus allen Bundesländern sind:

- Evangelischer Entwicklungsdienst (EED)
Kontakt: Barbara Riek, Sigrun Landes-
Brenner, Michael Klein
Ulrich von Hassell-Str. 76
53123 Bonn
Tel.: 0228 / 81 01 2310 oder 81 01 2308
E-Mail: sigrun.landes-brenner@eed.de
michael.klein@eedwww.eed.de
- Kooperation Eine Welt – Katholischer Fonds
für weltkirchliche und entwicklungsbezogene
Öffentlichkeitsarbeit
Kontakt: Hildegard Mayerhofer
Pettenkoferstr. 26
80336 München
Tel.: 089 / 51 62 224
E-Mail: h.mayerhofer@missio.muc.de
www.muenchen.missio.de/
FondseineWelt.html
- Umverteilen! – Stiftung für eine
solidarische Welt
Kontakt: Arbeitsgruppe
„dritte Welt – HIER“
Merseburger Str. 3
10823 Berlin
Tel.: 030 / 785 98 44
E-Mail: umvert@snafu.de
www.umverteilen.de

2.4 Förderung von Projekten der Partner in Mosambik

Der dritte Bereich, die Förderung von Projekten im Partnerland, ist der Bereich, für den am besten Spenden eingeworben werden können. Ergänzend dazu kann man Fördermittel aus dem Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) beantragen, die bis zu 75 Prozent der Kosten abdecken können. Damit kann man aus einem Euro Spende vier Euro für das Projekt machen!

Informationen dazu finden sich bei der Beratungsstelle *BENGO*:
www.paritaet.org/bengo
Tel.: 0228 / 83 00 10.

BENGO berät umfassend zur Akquise und zum Umgang mit Fördermitteln für die Entwicklungsprojekte und hält auf seiner Webseite auch umfangreiche Daten zu den Förderprogrammen des BMZ bereit. Hier erfordert die Antragstellung und Abwicklung zwar eine gewisse Sorgfalt und Zeitaufwand, da es um die Verwendung von Steuergeldern geht, aber der Aufwand kann sich lohnen.

Für die Spendenwerbung, also das Fundraising, gibt es eine sehr empfehlenswerte Einführung im Buchhandel:

Nicole Fabisch: *Fundraising*
dtv 50859.

Insgesamt empfiehlt es sich, auch bei Schulpartnerschaften einen sinnvollen Mix aus Spenden und Fördermitteln anzustreben.

3 – KKM: ANGEBOTE FÜR SCHULEN

Seit vielen Jahren bietet der KKM den Schulen ein breites Angebot und Leistungen für den Bereich Schulpartnerschaften. Im Zuge des Projektes „Neue Schulpartnerschaften für NRW und Mosambik“ werden die bestehenden Leistungen zurzeit erweitert. Zusätzliche neue Angebote sind auf der KKM-Webseite aufgeführt.

Allgemein:

- Vernetzung der Partnerschulen, (KKM-Planungsseminare u.a. Treffen)
- Die Arbeitsgemeinschaft Bildungsarbeit/ Schulpartnerschaften (LehrerInnen und BildungsexpertInnen) entwickelt die Konzeption der Partnerschaften kontinuierlich weiter
- Jährliche Schulpartnerschaftsseminare für engagierte SchülerInnen und LehrerInnen jeweils zu spezifischen Themenbereichen (z.B. Wasser, Erneuerbare Energien, Kinderarbeit, etc.)
- Jährliche themenspezifische Seminare
- KKM-Webseite und spezielle SchülerInnenwebseite
- Zeitschrift Rundbrief Mosambik, 3 mal jährlich, mit Schulpartnerschaftsseiten
- Unterrichtsmaterialien zu Mosambik, Multimediakiste für Sek. I und II
- E-Mail Service
- Informationspool zu Mosambik und dem Südlichen Afrika

- Kommunikationsstruktur nach Mosambik, Kooperationsvereinbarung mit dem Erziehungsministerium
- Organisation von Künstlerbesuchen, Wettbewerben, Lernprojekten (z.B. Jugendfoto-projekt)

Individuell:

- Vermittlung einer Kontakt- oder Partnerschule
- Beratung bei Planung und Aufbau einer Nord-Süd-Schulpartnerschaft
- Beratung für Besuchsreisen (aus und nach Mosambik)
- Vermittlung von ReferentInnen, KünstlerInnen u.a.
- Gestaltung von Projekttagen

Du lebst wenn Du tanzt

Auch im Jahr 2005 war auf Einladung des KKM wieder ein mosambikanischer Künstler in deutschen Schulen unterwegs: Atanásio Nhussi, Tänzer und Choreograph aus Mosambik besuchte sechs Schulen in ganz Deutschland und tanzte mit den SchülerInnen. Von Atanásios Aufenthalt in Neuss-Norf berichtet ein Lehrer.

Von Clemens Noll

„Es war ein anstrengender, aber sehr schöner Tag“ sagt Eva Wastl, Schülerin der 10. Klasse des Gymnasiums Norf. Sie hat gerade konzentriert die afrikanische Choreographie getanzt, die Atanásio Nhussi ihr und den anderen der Gruppe gezeigt hat. Es ist bereits die dritte Gruppe, mit der er diese Woche an unserer Schule arbeitet.

Normalerweise arbeitet der mosambikanische Tänzer und Choreograph für die „Companhia Nacional de Canto e Dança“ in der Hauptstadt Maputo. Der Koordinierungskreis Mosambik hat ihn mit Unterstützung der NRW Stiftung für Umwelt und Entwicklung eingeladen, um in Schulen, die Partnerschaften mit mosambikanischen Schulen haben, Tanz- und Percussion-Workshops zu geben.



Besonders beliebt: Künstler in Schulen

Foto: Clemens Noll

Da das Gymnasium Norf schon seit 1989 durch Partnerschaftsprojekte mit den Menschen in Mosambik verbunden ist, kommen die Schüler nicht unvorbereitet. Sie nutzen die Möglichkeit der persönlichen Begegnung und stellen in den Tanzpausen viele Fragen über Nhussis Heimatland und seine persönliche Lebenssituation.

Vor 30 Jahren wurde Mosambik unabhängig und doch herrscht erst seit knapp 15 Jahren Waffenruhe und Frieden. So antwortet Nhussi auf die Frage von Nadine Feldbusch, wie die Verhältnisse sich entwickeln, dass es immer besser werde, obwohl Mosambik leider nach wie vor ein Land mit vielen armen Menschen sei.

Nhussi hat mit seiner Companhia einen Beitrag für die Demokratisierung des Landes geleistet, dadurch, dass er nach dem Bürgerkrieg mit seiner Truppe überall im Land „Demokratieunterricht“ erteilt hat, um die Menschen für die neue Freiheit zu begeistern. Mehrere Stücke der Companhia beschäftigen sich mit aktuellen Themen und regen Diskussionen innerhalb der Bevölkerung an. Auch heute noch reist die Companhia durch die Provinzen und tanzt und spielt zu Themen wie Aidsprävention oder Wahlbeteiligung.

Schwierigkeiten mit der Kommunikation gibt es bei den Workshops in den deutschen Schulen nicht. Nhussi, der lange Zeit in Südafrika gearbeitet hat, spricht fließend Englisch. Und so bekommen die Schülerinnen und Schüler auch gleich eine extra Stunde Englischunterricht mitgeliefert.

„Wir können soviel von anderen Kulturen lernen“, ist auch die Lehrerin Gisela Fust begeistert, „es kommt auch darauf an, dass die Schüler sehen und erleben, dass Afrikaner eine ganz andere Beziehung zu Tanz und Musik haben. „If you are alive you dance, if you dance you are alive“, fügt Nhussi an, „Tanz ist ein Teil unseres Lebens“. Er muss es wissen. Sein letztes Projekt bestand darin, traditionelle Tänze in Mosambik aufzuspüren und zu dokumentieren.



Intensiv: Tanzen ...

Foto: Clemens Noll



... und Trommeln

Foto: Luisa Pfau

Die Schülerinnen bekommen einen starken Eindruck – vor allem durch den Elan und den mitreißenden Enthusiasmus des Mosambikaners – und bleiben dafür gerne länger in der Schule. Sie haben dabei hautnah erlebt, wie erdverbunden – im Gegensatz zum europäischen Ballett – afrikanischer Tanz ist. Das ist dann auch manche Anstrengung und einen kleinen Muskelkater wert.

Wasser ist Leben

Von Carolin Kalkof und Luisa Pfau (Schülerinnen)

Wie kommen die Menschen in Mosambik an ihr Wasser?
Wozu wird es verwendet? Ist Deutschland ein Wasserparadies?
Mit diesen Fragen beschäftigten sich im Mai 2005 über
40 Schülerinnen und Schüler bei der jährlichen KKM-Schulpartnerschaftswerkstatt in Bielefeld.

Bei uns ist es stellenweise ganz schön schwierig, das Wasser sauber zu halten. Zum Ende hin hatten wir viel dazu gelernt, uns kamen aber auch viele Fragen: Wie wohl die Kinder an unseren Partnerschulen an ihr Wasser kommen? Gibt es in dem Dorf einen Brunnen? Wie lange müssen sie laufen? Und wie ist das bei Eurer Partnerschule?



Theorie und Praxis der Wasserversorgung in Nord/Süd

Foto: Carolin Kalkof

Drei Arbeitsgruppen behandelten unterschiedliche Aspekte von Wasser in Nord und Süd. Besonders lebendig ging es in der ersten Arbeitsgruppe zu. Dort ging es darum, einmal selbst so Wasser zu holen, wie es in Mosambik die Mehrzahl der Frauen tut: auf dem Kopf! Wir schöpften Wasser aus einem Fass (= Brunnen) und trugen es auf dem Kopf einen Weg entlang. Das machte viel Spaß, aber uns wurde auch klar, wie viel Arbeit es bedeutet und wie mühsam es ist, eine ganze Familie mit Wasser zu versorgen. In der zweiten Gruppe ging es mit einem Rätsel los. Wie viel Wasser verbraucht ein Mensch in Deutschland? Wie viel Wasser steht durchschnittlich einem Menschen in Mosambik zur Verfügung? Uns wurde klar, wie groß der Unterschied ist: Bei uns verbraucht ein Mensch 130 l Wasser am Tag, das sind 13 volle Eimer. Ein Mensch in Mosambik hat nur 11 Liter pro Tag zur Verfügung. Das ist wenig mehr als ein voller Eimer! Deutschland erschien uns dann tatsächlich als ein Wasserparadies. In der dritten Gruppe guckten wir etwas genauer hin und entdeckten, dass es auch in Deutschland Probleme mit dem Wasser gibt, auch wenn die Probleme ganz andere sind.



Gemeinsamer Brunnen als Treffpunkt sozialen Lebens in Mosambik

Foto: Peter Steudtner

4 – PARTNERSCHAFTSSCHULEN UND -GRUPPEN IN DEUTSCHLAND

Alexander-Puschkin-Schule

Anschrift: Massowerstr. 37
10315 Berlin
Telefon: 030 / 525 1429
Mail: puschkinschule@t-online.de
Verantw.: Lila Orlamünder
Web: www.puschkinschule.de

Anschrift: Schulstr. 25
33818 Leopoldshöhe
Telefon: 05208 / 991360
Mail: Gesamtschule@Leopoldshoehe.de
Verantw.: Norbert Peters
Web: www.ffgleo.de

Anne-Frank-Schule Meggen

Anschrift: Auf'm Ohl 12d
57368 Lennestadt
Telefon: 02721 / 83015
Mail: Anne-Frank-Schule.Meggen@t-online.de
Verantw.: Christoph Henrichs
Web: www.home.t-online.de/home/Anne-Frank-Schule.Meggen/hpafs.htm

Freiherr-vom-Stein-Schule

Anschrift: Hopfengartenweg 7
69239 Neckarsteinach
Telefon: 06229 / 312
Verantw.: M. Burchard
Web: www.schulserver.hessen.de/neckarsteinach/freiherr-vom-stein/

Baltic Gesamtschule Lübeck

Anschrift: Karavellenstr. 2-4
23558 Lübeck
Telefon: 0451 / 8715 1310
Mail: Baltic.Gesamtschule@t-online.de
Verantw.: Hildegard Lüder, Ingrid Schultner, Thomas Gronemeyer
Web: www.home.t-online.de/home/Baltic.Gesamtschule/

Friedrich-von-Bodelschwingh-Schulen Bethel

Anschrift: Am Zionswald 12
33602 Bielefeld
Telefon: 0521 / 144 2467
Mail: ksbethel@mail.bicos.de
Verantw.: Friedrich Schröder, Andrea Haubrock, Marie-Louise Schellong
Web: www.berufskolleg-bethel.de

Eliteschule des Sports – Friedrich Ludwig Jahn

Anschrift: Zeppelinstraße 114-117
14471 Potsdam
Telefon: 0331 / 2 89 82 00
Mail: jahn-sport@rz.uni-potsdam.de
Verantw.: Evelyn Vollbrecht
Web: www.sport.schule.uni-potsdam.de

Ganztagsrealschule Norf

Anschrift: Feuerbachweg
41469 Neuss
Telefon: 02137 / 9188
Mail: GTR-Norf@t-online.de
Verantw.: D. Banken, Chr. Reckers
Web: www.home.t-online.de/home/GTR-Norf

Felix-Fechenbach-Gesamtschule

Gesamtschule Gartenstadt

Anschrift: Hueckstr. 25/26
44141 Dortmund
Telefon: 0231 / 9411670
Mail: postmaster@gegart.do.nw.schule.de
Verantw.: Heidrun Riedel
Web: www.gegart.prima.de

Kooperative Gesamtschule Leeste

Anschrift: Schulstr. 40
28844 Weyhe
Telefon: 0421 / 244 323 0
Mail: Info@kgs-leeste.de
Verantw.: Annegret Löhr, Ulrich König,
Beate Auner-Diegel
Web: www.kgs-leeste.de

Gesamtschule Hungen

Anschrift: Friedensstr. 1
35410 Hungen
Telefon: 06402 / 2089
Mail: gs@hungen.schule.hessen.de
Verantw.: Dorothea Fobbe
Web: www.gesahu.de

Mannesmann Gymnasium Duisburg

Anschrift: Am Ziegelkamp 13-15
47259 Duisburg
Telefon: 0203 / 283 7182
Mail: Info@mannesmann-
gymnasium.de
Verantw.: Günter Kramann
Web: www.du.nw.schule.de/mmg/

Gymnasium Norf

Anschrift: Eichenalle 8
41469 Neuss
Telefon: 02137-91820
Mail: info@gymnasium-norf.de
Verantw.: Clemens Noll
Web: www.gymnorf.de

Partnerschaftsprojekt Ancuabe e.V.

Anschrift: Gartenstr. 23
58762 Altena
Telefon: 02352 / 24336
Mail: uraltena@cityweb.de
Verantw.: Ulla Rinke
Web: www.altena-ancuabe.de

Heinrich-Böll-Schule

Anschrift: Volksgartenstr. 19
44388 Dortmund
Telefon: 0231 / 69601
Mail: rhangebrauck@t-online.de
Verantw.: Rainer Hangebrauck
Web: www.hbgdo.de

Partnerschaftsprojekt in Mosambik e.V. Neuss

Anschrift: Weissdornweg 8 a
51789 Lindlar
Telefon: 02266 / 5987
Mail: lodemo@freenet.de
Verantw.: Lore Zinn

Inselgymnasium Fehmarn

Anschrift: Kantstr. 1
23769 Burg/Fehmarn
Telefon: 04371 / 2038
Mail: Insel-Gymnasium@t-online.de
Verantw.: Beate-Maria Burdinski
Web: www.insel-gymnasium.de

Staatliche Gewerbeschule G6

Anschrift: Richardstr. 1
22081 Hamburg
Telefon: 040 / 42 88 600
Mail: mail@gsechs.de
Verantw.: Rainer Maehl
Web: www.gsechs.de

Staatliche Realschule Koetzting

Anschrift: Bgm.-Dullinger-Str. 14
93444 Kötzing
Telefon: 09941 / 94710
Mail: post@rs-koetzting.de
Verantw.: Frau Jelina
Web: www.rs-koetzting.de

Willy-Brandt-Gesamtschule Marl

Anschrift: Willy-Brandt-Allee 1
45770 Marl
Telefon: 02365 / 57 28 00
Mail: wbg-marl
Verantw.: Hedi Mengert, Bruno Kraft
Web: www.wbg.marl.de

Städtisches Gymnasium Herten

Anschrift: Gartenstr. 40
45699 Herten
Telefon: 02366 / 303700
Mail: stgherten@compuserve.de
Verantw.: Dr. Hillebrand
Web: www.gymnasium-herten.de



Immer noch besuchen wesentlich mehr Jungen als Mädchen Sekundarschulen

Foto: Peter Steudtner

5 – INTERNETLINKS ZU SCHULPARTNERSCHAFTEN UND ZU GLOBALEM LERNEN

www.kkmosambik.de

Die Webseite des KKM bietet aktuelle Informationen zu den Deutsch-Mosambikanischen Schulpartnerschaften, den Veranstaltungen und Aktivitäten zu Mosambik in Deutschland und aktuelle Informationen zu Mosambik. Unterrichtsmaterialien, Aktionskisten, Bücher, Broschüren, Videos, etc. zum Kauf und Verleih.

www.der-schlaue-hase.de

Praktische Informationsbörse für Mosambik-Schulpartnerschaften speziell für Schülerinnen und Schüler. Hier finden sich Informationen zu Mosambik, die Partnerschaftsgruppen werden vorgestellt, Aktionen und Veranstaltungen rund um Schulpartnerschaften werden vorgestellt

www.learn-line.nrw.de/angebote/agenda21

Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest. Mit dem Agenda21 Treffpunkt bietet learn-line nrw eine Kommunikationsplattform für alle, die sich in Schule und Unterricht der Agenda 21 verpflichtet fühlen.

www.globlern21.de

Hessisches Landesinstitut für Pädagogik. „Globales Lernen“ ist die Homepage der Schulberatungsstelle „Globales Lernen/Eine Welt“ Hessen. Sie bietet umfangreiche Informationen und Hinweise zu Unterrichtsmaterialien nach alphabetisch sortierten Themen, z.B. Agenda 21 und Schule, Fairer Handel, Globalisierung, Globales Lernen, Kinderarbeit, etc.

www.weltinderschule.uni-bremen.de

Universität Bremen. Das Projekt „Eine Welt in der Schule“ der Universität Bremen bietet Unterrichts Anregungen für die Grundschule und Sekundarstufe I. Es verfügt über eine umfangreiche Materialsammlung zum Thema

„Eine Welt“. Alle Materialien können kostenlos mittels eines bundesweiten Ausleihservices entliehen werden.

www.bmz.de/infotehek/bildungsmaterialien

Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Das BMZ bietet zu diversen entwicklungsbezogenen Themen Unterrichtsreihen, Filme, Tonkassetten und Bücher für den Unterricht sowie für andere entwicklungspolitische Veranstaltungen.

www.wusgermany.de/infostelle

Die World University Service-Infostelle Bildungsauftrag Nord-Süd koordiniert und informiert über die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit in der Bundesrepublik Deutschland.

www.eine-welt-netz.de

Eine Welt Internet Konferenz (EWIK). Die Einstiegsseite der EWIK verschafft einen schnellen und übersichtlichen Zugang zu allen relevanten Informations- und Bildungsangeboten zum Globalen Lernen.

www.eine-welt-unterrichtsmaterialien.de

Die Datenbank für entwicklungspolitische Unterrichtsmaterialien bietet Hinweise auf aktuelle Materialien, Bücher, Broschüren, Spiele, Ausstellungen, Aktionskisten etc. mit Online-Einkaufsmöglichkeit.

www.global-lernen.de

Institut für Friedenspädagogik Tübingen. Beiträge zum Thema Globales Lernen

www.welthaus.de

Aktuelle Materialien für den Unterricht, Aktionskisten, Spiele, Ausstellungen, etc. zu entwicklungspolitischen Themen.

6 – LITERATUR- UND MATERIALHINWEISE

Der KKM bietet Literatur und Material zum Kauf und zum Teil zum Verleih an. Das Material- und Medienverzeichnis ist auf der Webseite des KKM einzusehen (www.kkmosambik.de).

Bücher

Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke in Deutschland (Hrsg.):
Mehr möglich machen – Finanzierungsinstrumente der Entwicklungspolitischen Inlandsarbeit
Göttingen, 2003

Castiano, J.: *Das Bildungssystem in Mosambik*
Studie, Hrsg: Institut für Afrikakunde, Hamburg 1997, 301 Seiten
Ev. Missionswerk (Hrsg.): Länderheft Mosambik, Weltmission heute 49, 2003, 272 Seiten

Feuerle, G.: *Annäherung an „das Fremde“ – Erfahrungsprozesse und interkulturelles Lernen bei und nach einer Zimbabwe-Reise*
Reihe: Wissenschaft und Forschung 19, 382 Seiten, ISBN 3-88939-219-9, Bielefeld 1992

Finanzministerium des Landes NRW (Hrsg.):
Vereine und Steuern, Arbeitshilfe für Vereinsvorstände und Mitglieder
ISBN 3-00-007674-3, Düsseldorf, 2004

Hupe, I.: *Reisen in Mosambik, Kompakter aktueller Reiseführer*
Hupe-Verlag, 2002, 384 Seiten

Mankell, H.: *Der Chronist der Winde*
Roman über das Leben der Straßenkinder in Mosambik, Paul Zsolnay Verlag, 1999, 265 Seiten

Mankell, H.: *Das Geheimnis des Feuers*
Jugendbuch, Friedrich Oettinger Verlag, 1997, 160 Seiten

Mankell, H.: *Das Rätsel des Feuers*
Jugendbuch, Friedrich Oettinger Verlag, 2002, 211 Seiten

Mulhanga, F.: *Schule zwischen Tradition und Moderne, eine Fallstudie in den ländlichen Regionen Mosambiks*, Hrsg: INISA e.V., 2002, 234 Seiten

Solidarisch Leben Lernen e.V. (Hrsg.): *Nord-Süd-Schulpartnerschaften. Eine Handreichung*
ISSN 0177-5510, epd-Entwicklungspolitik, 1994, 128 Seiten
Schrempf V., Wolters J.: *Schulpartnerschaften als Instrument Globalen Lernens*
Hrsg.: NRW-Modellversuch „Agenda 21 in der Schule“ im BLK-Modellprogramm „21“, 2004, 47 Seiten

Thomas-Morus-Akademie (Hrsg.): *Von Argentinien bis Zimbabwe – Planungshilfen für schulische Aufenthalte im Ausland*, Bensberg 1993

Zeitschriften

Mosambik Rundbrief

Hrsg: KKM, Bielefeld, aktuelle Informationen zu Mosambik und mosambikspezifischen Aktivitäten in Deutschland, spezielle Schulpartnerschaftsseiten

Zeitschrift „Globales Lernen“

kostenloser Service für Lehrerinnen und Lehrer, Verein für Friedenspädagogik e.V. Tübingen

Broschüren

Von Straßenjungen und Millionären

Sechs Geschichten aus dem Alltag Mosambiks, 1993, 40 Seiten

Mosambik-Mosaik, Momentaufnahmen einer Reise, Bernhard Venjakob, KKM, 1989, 12 Seiten

Filme

Im Rhythmus der Straße

Adolfo lebt mit seiner Familie in Inhambane. Abends geht er in die Schule, tagsüber ist er auf der Straße mit seinen Freunden. Er arbeitet als Fremdenführer, trägt den Touristen die Einkaufstaschen und verhandelt für sie auf dem Markt (Laufzeit 15 Minuten).

Steps for the Future

8 Filme, zwei davon aus Mosambik, für Unterricht und Bildung zum Thema Alltag im südlichen Afrika im Zeichen von HIV/Aids (DVD).

Kanimambo

Oswaldo, ein ehemaliges Straßenkind, konnte nach der Schule eine Ausbildung zum Schreiner abschließen und sichert jetzt den Lebensunterhalt seiner Familie. Hier wird Hilfe zur Selbsthilfe ermöglicht durch ein Projekt von „Terre des hommes“ (Laufzeit 18 Minuten).

Die Katastrophenmacher. Spendenflut und Medienmacht

Wenn eine Krise das Medieninteresse geweckt hat fließen die Spendengelder. Wenn nicht, wird kaum gespendet. Die wichtigen Katastrophen sind kaum fernsehtauglich, z.B. Mosambik und die Dürre.

Lazarus – der Junge mit den traurigen Augen

Seine Eltern wurden im Krieg brutal ermordet. Er wird von einer englischen Familie adoptiert, hat aber die grausamen Erinnerungen nicht verarbeitet. Die Zeichen, die der traumatisierte Junge aussendet, stehen für die Taten in Afrika, doch sie überfordern die Erwachsenen.

Carla, Alltag eines 12-jährigen Mädchens in Maputo, 1993, VHS, 16 Minuten.

Mosambik – Kein Thema mehr?

Film über konkrete Hilfe durch das Modell Schulpartnerschaft, VHS, 20 Minuten.

Mosambik – ein Jahr danach.

Im Jahr 2000 wurde Mosambik von einer Reihe von Naturkatastrophen heimgesucht. Die dramatischen Bilder aus Mosambik bewegten die ganze Welt. Der Film kehrt ein Jahr später in die damaligen Katastrophengebiete zurück.

Unterrichtsmaterial

„*Olá, ich bin Cidália aus Mosambik*“

Unterrichtsmaterial zu Mosambik für SchülerInnen der Jahrgangsstufen 4–7, von Katja Mergelsberg, Hrsg.: KKM, 2004, 108 Seiten

„*Passar Fronteiras – Über Grenzen hinweg, nach Mosambik*“

Unterrichtsmaterial zu Mosambik für SchülerInnen der Jahrgangsstufen 7–9, von Katja Mergelsberg, Hrsg.: KKM, 2004, 96 Seiten

Multimedia Kiste: Lernen mit allen Sinnen

Unterrichtsmaterial für Grundschulen, Sek I und Sek II (überarbeitet 2001)

Diaserie: „Kinder in Mosambik“

30 Dias zum Alltag von Kindern in Mosambik mit Begleittexten, Hrsg: WH und KKM, 1994

Diaserie: „Frieden erfordert mehr als das Schweigen der Waffen“

48 Dias zur politischen Situation Mosambiks mit Begleittexten, Hrsg: KKM, 1998

Materialmappe zu Verschuldung und Strukturanpassung in Mosambik,

geeignet für Sek I und II und Öffentlichkeitsarbeit, KKM, Bielefeld 1997

„*Christ sein weltweit – Mosambik*“

Material für den Religionsunterricht, Jutta Boysen,

Hrsg: Missionspädagogische Arbeitsgemeinschaft, 2001, 91 Seiten

Ausstellungen

Fotoausstellung „*Venha Ver o meu Mundo – Komm, ich zeig Dir meine Welt*“

Jugendliche in Deutschland und Mosambik fotografierten zu den Themen Wasser und Müll
11 Ausstellungstafeln, Hrsg.: KKM, Bielefeld 2004

Kunstaussstellung „*Das Klagen der Götter*“

16 Bilder von Crêscencio Paulo mit Informationstafeln, Hrsg.: KKM, Bielefeld 1995

„Olá, ich bin Cidália aus Mosambik“

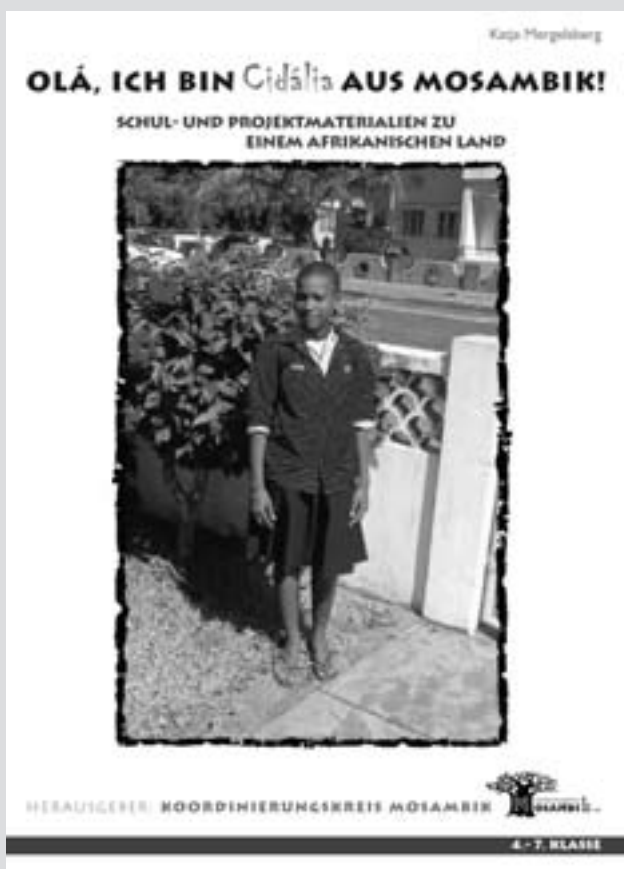
Schul- und Projektmaterialien zu Mosambik

Der KKM hat zwei pädagogische Materialmappen erstellt, die sich an die Alterstufen der 9–12 Jährigen sowie an die 13–15 Jährigen richten. Die Materialien können sowohl in der Schule, bei Projekt- und Arbeitsgruppen als auch in der außerschulischen Jugendarbeit eingesetzt werden. Die Materialien enthalten viele Arbeitsanregungen und Kopiervorlagen und sollen zum selbständigen Denken und Handeln anregen.

Die 6b hantiert in einer Ecke des Schulhofs. Wassereimer, Gips, bunte Glas- und Marmorteilchen, Steine und Farbe liegen herum. Die Jugendlichen drücken Löcher in eine noch weiche Gipsfläche und verzieren diese. Auf dem Schulhof entsteht ein Brettspiel. Später kann hier in den Pausen und Freistunden „Ntxuva“, das beliebte afrikanische Gesellschaftsspiel gespielt werden ...

„Ich gehe da trotzdem hin“ sagt Julia, „ich lass sie nicht alleine“. „Das ist aber gefährlich, du wirst dich anstecken, sie ist doch selber schuld“ kreischt Achmed. „Du bist ein Feigling“ antwortet Julia. Da kommt die Nachbarin hinzu ... Julia, Achmed und Lisa spielen eine Szene zum

Thema Aids in Mosambik. Sie haben die Szene in 20 Minuten selbst erarbeitet, die Klasse schaut aufmerksam zu. Toll, was die verschiedenen Kleingruppen für Ideen hatten ...



Bilder zweier Schulklassen, die mit dem neuen KKM-Unterrichtsmaterial arbeiten. Die Ntxuva-Bau- und Spielanleitung und die Erläuterungen für die Theaterarbeit sind nur zwei Auszüge aus den Materialien. Vielfältige Anregungen für Unterricht und Projektarbeit geben wir in den beiden Heften: „Olá, ich bin Cidália aus Mosambik“ und „Passar fronteiras – Über Grenzen hinweg – nach Mosambik“. SchülerInnen und LehrerInnen bekommen durch die Materialien die Möglichkeit, sich unter Verwendung verschiedener Methoden mit unterschiedlichen Aspekten des Lebens in Mosambik auseinander zu setzen. Die beiden Mappen sind für Klassen, Projektgruppen, AGs und andere Jugendgruppen gedacht, die sich mit Mosambik, mit Afrika, mit anderen Lebensarten und Kulturen, den Zusammenhängen zwischen ihrem Land und anderen Ländern und mit entwicklungspolitischen,

interkulturellen und globalen Themen auseinander setzen wollen. Zu den Themenschwerpunkten gehören Geschichte und Politik, Gesundheitssysteme und Aids, Religion, interkulturelles Verstehen, Alltagsleben in Mosambik usw.

Alle Texte der Materialmappen wenden sich direkt an die SchülerInnen und können als Kopiervorlage verwendet werden. Uns war es ein Anliegen, die Themen sehr praktisch zu bearbeiten, so dass wir zu jedem Kapitel viele Arbeitsanregungen geben. Durch die Materialien möchten wir zur Diskussion anregen und zum selbstständigen Denken und Handeln. Es ist uns ein Anliegen, den Schülerinnen und Schülern zu zeigen, dass wir diese Welt mitgestalten können. Gerade für Jugendliche ist es wichtig zu erfahren, dass wir zwar nicht alles Leid, allen Hunger und alle Ungerechtigkeit beseitigen können, dass wir aber kleine Handlungsschritte unternehmen können und dass wir nicht machtlos zuhören und zuschauen müssen, wenn anderswo Menschen Leid zustößt.

Das gemeinsame Lernen, Diskutieren und Tun soll Freude machen und SchülerInnen, LehrerInnen und uns alle mehr von Mosambik erfahren lassen, einem Land, von dem man in den Medien und Schulbüchern sonst nur wenig erfährt.

„Olá, ich bin Cidália aus Mosambik“ ist für die 4.–7. Klasse gedacht. Cidália, das Mädchen aus Mosambik, führt durch die verschiedenen Themen und bietet den SchülerInnen die Möglichkeit, sich lebensnah und lebendig mit anderen Ländern und Kulturen auseinander zu setzen. In Cidália haben die Kinder eine Identifikationsperson, die die Informationen, Geschichten, Fragen und praktischen Erlebnisse sehr nahe an die eigene Lebenswelt heranrückt.

Für die Altersstufe der 13 bis 15 Jährigen gibt es ein weiteres Heft: „Passar fronteiras – Über Grenzen hinweg – nach Mosambik“. Auch dieses Heft enthält viele praktische Ansätze, legt aber mehr Gewicht auf die Text- und Kleingruppenarbeit.

Die Mappen geben Anregungen, um Grenzen zu überwinden, neue Erfahrungen zu machen, und Brücken zu anderen zu schlagen. Und das auch immer wieder mit viel Spaß!



7 – BILDUNG IN MOSAMBIK

7.1 Die Situation im Bildungsbereich

Von Michael Hagedorn

Folgende Daten verdeutlichen die Situation im Bildungsbereich:

Von rund 2,7 Millionen Kindern im schulfähigen Alter besuchen nur etwa 1,7 Millionen die Grundschule, von denen nur 1/3 die untere Primarstufe (1–5) abschließt. Etwa 1 Millionen Kinder bzw. 37% der Kinder im schulfähigen Alter (6–10) gehen nicht zur Schule. Die Brutto-Einschulungsrate nimmt, je höher man in der Klassenstufe geht, rapide ab. Schon in der Grundschuloberstufe (6–7) beträgt sie nur noch 25%. Die Einschulungsrate der Mädchen liegt erheblich unter der der Jungen und sinkt in den mittleren und höheren Schulstufen beträchtlich ab.

Der Mangel an Schulen bzw. Klassenräumen kommt erschwerend hinzu. Allein für die Jahre 2003 bis 2005 werden jährlich weitere 1.700 Klassenräume im Grundschulbereich benötigt.

Die mangelnde Qualität der Bildung beruht auf zu wenig und schlecht ausgebildeten Lehrer/innen, unzureichenden materiellen Lehr- und Lernbedingungen, mangelndem Bildungs- und Schulmanagement, schlechter Nutzung der vorhandenen Ressourcen sowie hoher Schüler/Lehrer-Ratio, um nur die wichtigsten zu nennen. Hinzukommt, dass der Lehrermangel extrem durch das Problem der AIDS Pandemie verstärkt wird. Nach neuesten Schätzungen werden bis 2010 etwa 17% des Bildungspersonals sterben und nur um diese zu ersetzen, müssen die Lehrerausbildungsstätten 25% mehr Lehrkräfte ausbilden.

Fehlendes oder unzureichend qualifiziertes Verwaltungspersonal sowie veraltete, nicht angepasste Organisationsstrukturen und -prozesse, vor allem in den Bereichen Planung und

Monitoring, Personal- sowie Finanzmanagement sind der Grund für eine ineffiziente Bildungsverwaltung auf allen Ebenen (vom Ministerium in Maputo bis hin zu den Distrikt- und Schulverwaltungen).

Zusammenfassend sagen diese Daten, dass Mosambik von dem UNO Millennium Entwicklungszielen (MDG)

– „Freie und obligatorische Grundbildung für alle bis 2015“ (Education For All/EFA)

sowie

– „Beseitigung der Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern im primären und sekundären Bildungsbereich bis 2005“

noch weit entfernt ist und nur unter erheblichen zusätzlichen Anstrengungen in der Lage sein wird, diese Ziele zu erreichen.

Ausgehend von der Tatsache, dass das hohe Bildungsdefizit der Bevölkerung, eines der hauptsächlichen Entwicklungshemmnisse Mosambiks darstellt, analysierte man die Ursachen dieses Defizits und kam zu dem Ergebnis:

Es gibt drei wesentliche Probleme des Bildungswesens:

1. Eingeschränkter Zugang zu Bildung für viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene.
2. Niedrige Qualität der angebotenen Bildung und geringe Effizienz des Bildungssystems, was sich in hohen Wiederholungs- und Abbrecherraten niederschlägt und
3. Starke Mängel in der Bildungsverwaltung

Deshalb hat Mosambik den strategischen Bildungsplan (PEE) entworfen und ihn in die nationale Armutsstrategie (PARPA) eingebunden bzw. mit ihr vernetzt. Der PEE definiert für jeden der drei oben skizzierten Kernbereiche:

1. Unzureichender Zugang, 2. mangelnde Qualität sowie 3. institutionelle Defizite der Bildungsverwaltung Ziele und Indikatoren, die

erreicht werden sollen und die eine bindende Orientierung sowohl für das Bildungsministerium MINED, als auch für die internationalen Geberorganisationen, die den Bildungssektor unterstützen, darstellen.

Letzteres bedeutet, dass alle staatlichen Kooperationen im Bildungsbereich eingebunden sein müssen in die nationale Sektorstrategie. Es sollen also mosambikanische Prioritäten maßgebend sein und nicht länger jene der Geber. Zu diesem Zwecke gibt es eine Koordi-

nationsgruppe der wichtigsten Geberorganisationen und -nationen beim MINED, die zusammen ihre fachliche und regionale Unterstützung für das mosambikanische Bildungssystem abstimmen.

Bei diesen Koordinationsaufgaben spielt das deutsche Programm der technischen Zusammenarbeit „Pro Educação“ eine führende Rolle.

Aus: Mosambik-Rundbrief 61, Seite 15, Juli 2003

Beispiel Lehrerfachseminar

Mit Anderen zu leben wissen

Von Walter Uchtenhagen

Im April 2005 besuchte eine Delegation von LehrerInnen aus den mosambikanischen Partnerschulen und VertreterInnen des Erziehungsministeriums Deutschland. Ihr Aufenthalt begann mit einem KKM-Seminar mit dem Titel „Schule in Mosambik – Schule in Deutschland“. Von seinen Eindrücken berichtet ein Schuldirektor aus Norddeutschland.

„Wenn Lehrkräfte gefragt werden, welche Ziele die Schule verfolgt, welche Qualifikationen die Schülerinnen und Schüler haben müssen, fallen dann die Antworten aus Deutschland und Mosambik ähnlich aus?“ So lauteten Thema und Zielsetzung des Fachseminars. Zwölf deutsche Teilnehmer, acht Teilnehmer aus Mosambik, davon einige zum ersten Mal in Europa, wollten sich über diese Frage austauschen. Geht das überhaupt? Ja, es geht, sehr gut sogar: Wenn für eine hervorragende Tagungsstätte und Organisation gesorgt wird, eine Moderation für Methodenvielfalt sorgt, eine flexible Übersetzerin präsent ist und vor allem, wenn alle viel Neugier mitbringen und die Bereitschaft, sich mitzuteilen und zuzuhören.



Was erwarten wir von der Partnerschaft?

Foto: Christian Walger

Ein komplizierter Einstieg:

Wie erklären sich Mosambikaner und Deutsche ihre Schulsysteme? Eher komisch die Versuche auf deutscher Seite: Wir verstanden uns selber kaum – Elend des Föderalismus und sattsam bekannte reflexartige Diskussionen, dennoch erstaunlich zielgerichtete Fragen der Gäste. Diesen gelang die Darstellung ihres Systems besser, vor allem die Erklärung der Reformbemühungen: Stärkere Einbeziehung traditioneller Fertigkeiten und Kenntnisse zur Alltagsbewältigung und zum Überleben, lokaler Sprachen und des Fachs Englisch. Und ein Kernproblem, das sich wie ein roter Faden durch den Austausch zog: Die bei allem Engagement zu häufig zu geringe Qualifikation der Lehrkräfte. Die Basisqualifikation beginnt – ich kann es immer noch nicht fassen und denke an meine Schülerinnen und Schüler- nach Abschluss des 7. Schuljahres.

Verbinden uns gemeinsame Ziele?

Eindeutig ja! Die Antworten auf Fragen nach Freuden und Bestätigungen im Schulalltag zeigten mir, dass es offensichtlich ein gemeinsames „Pädagogenethos“ über alle Lebenswelten hinweg gibt: Die Freude an gelingenden Lehrprozessen, die Kooperation mit jungen Menschen und in Kollegien, die Kraft, die daraus fließen kann. Die Formulierungen waren verblüffend ähnlich. Übereinstimmung gab es auch bei der Benennung der zentralen Erziehungsziele; noch mehr beeindruckt hat mich die „Weisheit“ der Formulierungen der Gäste: „Saber ser“ (Zu sein wissen), „saber viver com outros“ (Mit anderen zu leben wissen) – diese Sätze bleiben bei mir haften.

Die Antworten auf die Frage nach den Belastungen – niemand kann es überraschen – zeigen dann überdeutlich die unterschiedliche Realität: Den bekannten (und oft berechtigten) Klagen auf deutscher Seite stand das Fehlen elementarer Unterrichtsmittel – oft das bloße Dach über dem Kopf – auf der mosambikanischen Seite gegenüber.

Dazu kommen andere gravierende Probleme wie Mangelernährung, Aids, Prostitution und frühe Schwangerschaften. Dies war ein zweiter roter Faden des Austausches.

Einerseits verbinden uns gemeinsame Ziele, Wünsche und Vorstellungen an den Lehrerberuf – andererseits trennen uns grundsätzlich verschiedene Lebenswelten und Problemstellungen.

Klagen über die Situation hörten wir nicht, aber die Notlage und Erwartungen an uns waren immer spürbar.

Und wie geht es weiter mit dem Austausch?

Ein heikles Thema: Es gibt Kritik und teilweise divergierende Erwartungen. Geschickt gelöst wurde dieser Punkt durch die Moderation:

Positive Aspekte und Kritik/Erwartungen wurden in Spielszenen dargestellt und so entkopft und entkrampft. Mehr



Bildung hat einen hohen Stellenwert

Foto: Claudia Lange



Foto: Annett Bouquin

Kontakte, Rückmeldungen, Verbindungen sind die Hauptwünsche auf deutscher Seite – verstärkte materielle Unterstützung die Hoffnungen der Gäste – wen wundert es. Gemeinsame Kritik gibt es an unklaren Zuständigkeiten vor allem in Mosambik.

Und was ist die positivste Erfahrung?

Die Wärme, die Freude, die Gastfreundschaft, die Partner bei Besuchen in Mosambik erleben.

Mein Fazit:

Ich denke nicht nur für mich: Eine faszinierende Begegnung. Hochachtung für die Offenheit und Klarheit der Gäste. Und: Es ist ein hervorragendes Konzept, eine solche Begegnung an den Anfang von Besuchen der Gäste an Partnerschulen zu stellen.

7.2 Reformanstrengungen im Bildungsbereich

Von Claudia Lange

Im Jahre 2003 wurde evaluiert, inwieweit der erste strategische Bildungsplan (PEE I) seine Ziele erreicht hat. Dabei kam heraus, dass große Fortschritte gerade im Bereich des Zugangs zur Schule gemacht wurden: Die Einschulungsraten schnellten um 36% in die Höhe und heute besucht fast jedes Kind die Grundschule. Dies liegt daran, dass ein beträchtlicher Anteil des Bildungsbudgets für Schulbau und -erweiterung und für die Einstellung von neuen Lehrern ausgegeben wurde. Vor allem Mädchen haben von der Bildungsexpansion profitiert und heute liegt der Anteil der Mädchen in der Grundschule bei fast 50%.

Die schnelle Bildungsexpansion ist jedoch nicht von einer gleichzeitigen Verbesserung der Qualität des Unterrichts begleitet worden – im Gegenteil: Die Einstellung von nicht ausgebildeten Lehrkräften, reduzierte Unterrichtsstunden und große Klassen haben die Unterrichtsqualität eher verschlechtert. Dies spiegelt sich in hohen Wiederholer- und Abbrecherquoten (fast ein Drittel der Schüler/-innen der 1. Klassen bleiben sitzen) wider, die verhindern, dass ein Großteil der einmal eingeschulerten Mädchen und Jungen ihre siebenjährige Schulpflicht voll erfüllen.

Aus diesem Grund nimmt der PEE II eine Neuorientierung vor: Legte der PEE I den Hauptaugenmerk noch eindeutig auf den Ausbau der schulischen Infrastruktur, um mehr Kinder einschulen zu können, so wird im PEE II der Akzent mehr auf die Qualitätsverbesserung gesetzt. Davon erhofft sich die mosambikanische Regierung, dass das im Jahr 2000 auf dem Weltbildungsgipfel in Dakar beschlossene Ziel der Grundbildung für alle in Mosambik Wahrheit wird.

Initiativen zur Verbesserung der Qualität des Unterrichts

Eine Reihe von konkreten Initiativen zur Verbesserung der schulischen Qualität ist bereits während der Laufzeit des ersten Strategischen Bildungsplans gestartet worden. Die wichtigsten sind die Reform des Grundschulcurriculums, die neue Strategie der Lehreraus- und -fortbildung und die Einführung von Schulbeiräten.

Reform des Grundschulcurriculums

Das neue Grundschulcurriculum, das seit 2004 phasenweise eingeführt wird, ist die wohl wichtigste Initiative auf dem Weg zur besseren Grundschule. Es ermöglicht den Gebrauch der Muttersprache als Unterrichtssprache in den ersten Schuljahren und sieht vor, dass in den höheren Klassen zu Portugiesisch gewechselt wird. Diese längst überfällige Einführung von

zweisprachiger Erziehung wird mosambikanischen Kindern das Lernen leichter machen, hat doch schulischer Misserfolg gerade auf dem Lande vor allem damit zu tun, dass Kinder gleichzeitig lesen und schreiben und eine fremde Sprache (Portugiesisch) lernen müssen.

Ein weiteres Kernstück des neuen Lehrplans ist das „lokale Curriculum“. Dieser Teil des neuen Curriculums will die Lebenswelt der Kinder mit ihrem jeweils eigenen regionalen, sozialen und kulturellen Hintergrund stärker zum Inhalt der Schule machen. 20% des Unterrichts sind für das lokale Curriculum reserviert.

Es wurden außerdem neue Fächer, wie z.B. Musik, Englisch und Werkunterricht eingeführt und neue Lehrbücher für alle Fächer wurden gedruckt. Sitzenbleiben kann man nur noch am Ende der 3., 5. und 7. Klasse.

Das neue Curriculum ist eine große Herausforderung für die Lehrer/innen. Zwar haben alle eine erste Fortbildung durchlaufen, aber dennoch fällt die praktische Umsetzung gerade des zweisprachigen Unterrichts und der neuen Fächer sehr schwer. Hier gibt es noch viel Fortbildungsbedarf.

Neue Strategien der Lehreraus- und weiterbildung

Der nothilfeartige Wiederaufbau des mosambikanischen Bildungswesens nach dem Krieg hat dazu geführt, dass heute 20 verschiedene Modelle der Lehreraus- und weiterbildung nebeneinander existieren. Diese Zersplitterung soll mit Hilfe der neuen Lehreraus- und -weiterbildungsstrategie überwunden werden.

Teil der neuen Strategie ist CRESCER, ein modulares berufsbegleitendes Weiterbildungsprogramm, das alle Lehrer durchlaufen werden. Die Teilnehmer/-innen erhalten u.a. eine Einführung in das neue Curriculum, Schulmanagement, schüleraktivierende Methoden und Formen der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Gemeinden.

Herzstück von CRESCER sind die Lerngruppen von Lehrern/-innen und Schulleiter/-

innen in den ZIPs (Zonas de Influência Pedagógica). Die ZIPs sind Schulverbünde also ein Zusammenschluss von 4 bis 8 benachbarten Schulen, die gemeinsam Fortbildungen veranstalten.

Auf längere Sicht wird auch das Niveau der Lehrerbildung verbessert werden und zwar soll das derzeitige 7+3 Modell (3 Jahre Lehrerbildung für Absolventen der 7. Klasse) in ein 10+2 Modell umgewandelt werden.

Partizipation der Schulgemeinde durch Schulbeiräte

Im Jahre 2001 wurden die Conselhos da Escola – Schulbeiräte gesetzlich verankert und eingerichtet. Der Schulbeirat ist das höchste offizielle Organ der Schule und seine Mitglieder werden aus den Reihen der Lehrer/-innen, der Eltern und der Gemeinde gewählt. Somit ist gesetzlich garantiert, dass Eltern und Gemeinden ein Mitspracherecht in Schulangelegenheiten haben. Das MINED erhofft sich davon eine Entlastung der Schulleitungen und eine bessere Einbindung der Schulen in ihr Umfeld.

All diese Initiativen werden eine deutliche Wirkung auf die Schulqualität in Mosambik haben. Dazu brauchen die Schulen aber fachliche Begleitung und Betreuung. Vielleicht ein Thema für die Schulpartnerschaften?

Auszug aus: Mosambik-Rundbrief 65, Dezember 2004, S. 28–29

7.3 Mädchen und Schulbesuch

Von Andrea Queiroz de Souza

Um zu einer größeren Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern zu kommen setzt man auf Bildung, denn nur Bildung wird den Frauen längerfristig zu besseren Lebensbedingungen verhelfen können. So lautet denn auch das konkrete Ziel: Die Geschlechterungleichheit in der Grund- und Sekundarbildung bis 2005 eliminieren, auf allen Bildungsebenen bis 2015. Konkret heißt das, eigentlich sollten schon heute genau so viele Mädchen wie Jungen die Schulen besuchen.

Mosambik ist noch immer weit davon entfernt, dieses Ziel zu erreichen. Der letzte Bericht aus dem Jahr 2002 in dem die mosambikanische Regierung ihre Fortschritte bei der Erreichung der Entwicklungsziele dokumentiert und der Human Development Report 2004 der Vereinten Nationen zeigen auf, dass noch immer eher die Jungen in die Schule geschickt werden als die Mädchen.

Während 56% der Mädchen im Grundschulalter die Schule besuchen, sind es bei den Jungen 63,6%. Im Bereich der Sekundarschule vergrößert sich diese Ungleichheit noch. 9% der Mädchen und 13% der Jungen besuchen eine Sekundarschule. Im Zeitverlauf gesehen verbessert sich das Geschlechterverhältnis im Schulbereich langsam. Während im Jahr 1998 noch 71 Mädchen auf 100 Jungen eingeschult wurden, lag 2001 das Verhältnis bei 78:100.

Noch immer wird Bildung für Mädchen von vielen Eltern als nicht wichtig angesehen („sie heiratet ja sowieso“). Auch die große Arbeitsbelastung der Mädchen durch Haus- und Feldarbeit, die Widersprüchlichkeit zwischen formaler und traditioneller Erziehung, die herrschende Armut, die zu frühen Heiraten und zu Prostitution von Kindern führt, die sexuelle Belästigung junger Mädchen durch Lehrer und Schulkameraden, die großen Distanzen zwi-

schen Haus und Schule und das fehlen von Internaten, die auf die Bedürfnisse von Schülerinnen ausgerichtet sind, halten Mädchen vom Schulbesuch ab.

Vorschläge, den Schulbesuch von Mädchen zu erhöhen gibt es zahlreiche: so sollen Mädchen in den ersten Klassen von der Zahlung der Schulgebühr befreit werden, in



Ziel: Mehr Mädchen in die Schulen

Foto: Peter Steudtner

den Schulen sollen Mahlzeiten für Mädchen ausgeteilt werden und in weiterführenden Schulen soll ein bestimmter Prozentsatz der Schulplätze für Mädchen reserviert werden.

Ob es gelingt, diese Vorhaben angesichts der stets leeren Kassen auf breiter Basis umzusetzen erscheint allerdings fraglich. Der nächste Fortschrittsbericht soll darüber Rechenschaft ablegen.

Quellen: Reporting on the Millennium Development Goals, 2002, Republic of Mozambique und Human Development Report 2004

Auszug aus: Mosambik-Rundbrief 66, S.15

